



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
98 (1888)**

195 (12.8.1888) 2. Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-36270](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-36270)

General-Anzeiger



In der Postliste eingetragen unter Nr. 2249.

(Badiſche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse: „Journal Mannheim.“

Verantwortlich: Chef-Redakteur

Julius Kay.

Für den Inserenten: H. Lohner.

Rotationsdruck und Verlag des Dr. P. Haas'schen Buch-

druckerei.

(Das „Mannheimer Journal“ ist Eigentum des kaiserlichen Bürgerhospitals.)

(sämtlich in Mannheim.)

Abonnement: 50 Pfg. monatlich, Bringerlohn 10 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 1.90 pro Quartal.

Inserate: Die Colonel-Zeile 20 Pfg. Die Kleinen-Zeile 40 Pfg. Einzel-Nummern 3 Pfg. Doppel-Nummern 5 Pfg.

Mannheimer Journal.

(98. Jahrgang.)

Amts- und Kreisverkündigungsblatt

Erscheint täglich, auch Sonntags; jeweils Vormittags 11 Uhr.

Nr. 195, 2. Blatt.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Sonntag, 12. August 1888.

Fenilleton.

Der Engel.

(Ein altes italienisches Märchen.)

In Sicilien lebte einst ein mächtiger König, ein Bruder des deutschen Kaisers und auch des Papstes, ein stolzer, höflicher Mann, der das Volk drückte und eine prächtige Hofhaltung führte. Seine Hand lag schwer auf dem Lande; er war so hochmütig, daß er weder die alten Adelsgeschlechter, noch selbst die Priester verschonte. Schon wegen eines geringen Fehls mußte Mancher in den Kerker wandern; und wer sich vermaß, dagegen zu murren, der wurde sogar an Leib und Leben gestraft. Viele fürchteten, Wenige liebten ihn.

Eines Tages saß der König, umgeben von mehreren Großen seines Reiches, von Hofstrazzen, Kammern und Dienern, in der Kirche. Das Mittagmahl war vorüber, es war drückend schwül und dem Könige fielen fast die Augen zu. Er hörte noch, wie der Priester predigte: „Gott hat die Höhen erniedrigt und die Niedrigen erhöht“ und ärgerte sich über dies Wort. „Wer kann mich, den Bruder des Kaisers und des Papstes, die Beide mit der höchsten Gewalt auf Erden bescheiden, absetzen?“ So dachte er in seinem Sinn; und weiter: „Mein Thron steht fest, mich kann nicht einmal Gott verdrängen; dem frechen Priester aber, der solche aufrührerischen Worte gepredigt hat, dem werde ich . . .“

Unter Born- und Nachgedanken schlief er ein; die Däme übermannte ihn.

Als er wach wurde, schien es Abend geworden zu sein, in der Kirche war es dunkel und still, kein Mensch war mehr dort. Erschrocken blickte er um sich; er war allein, Niemand kümmerte sich um ihn. Diese Wahrnehmung diente nicht dazu, seinen Aerger zu besänftigen; zornig und unwillig war er entschlimmert, und in der gleichen Gemüthsverfassung erwachte er. Er eilte an die Kirchenthür; doch sie war verschlossen; er war eingesperrt. Da erhob er einen wilden Lärm, schlug mit den Fäusten gegen die Thür und stieß wilde Bitten aus.

Der Spectakel hatte eine Weile gedauert, als die Leute endlich auf der Straße das Getöse vernahmen. Erschrocken eilte Jemand zum Küster und sagte, der Teufel sei in der Kirche, aus der Geschrei und Getöse weit hin vernehmlich sei. Der Küster schüttelte den Kopf, ergriff den schweren Schlüsselbund, rief etliche Nachbarn zusammen, die sich waffneten, und zog mit ihnen an den Ort.

„Der Teufel wird es nicht sein,“ bemerkte er schlau, „wohl aber ein Dieb oder Vagabund, der die Absicht gehabt hat, zu stehlen, und unversehens eingeschlossen worden ist. Den wollen wir schon expediren.“ Furchtlos schloß er auf; und siehe, ein härtiger Mann sprang hervor, der drohend und mit harten Vorwürfen den Küster anfuhr und ihm mittheilte, er werde ihn wegen dieser offenbaren Majestätsbeleidigung schwer strafen lassen.

„Wer bist du denn, Mann?“ fragte der Küster würdevoll, „daß du solche vermessene Rede führst?“ Und er betrachtete mit geringschäbigem Achseln das ärmliche Gewand des Bornigen.

„Ich,“ rief der König und redete sich empor, „ich bin der König und werde dich diese Frevelthat schon entgelten lassen!“

Er sprudelte bestig Verwünschungen hastig hervor; doch der Küster gebot ihm das Schweigen. „Du der König!“ sagte er höhlich. „Freunde, habt ihr schon je einen König in solchem Aufzuge, in solchen schabigen Kleidern gesehen!“ Alles lachte und entfernte sich kopfschüttelnd. „Es ist ein Narr!“ sagte der eine der Bürger; „er ist aus dem Tollhause entsprungen,“ bemerkte der Zweite. „Man sollte ihn hängen!“ rief ein Dritter. Bald stand der König allein da.

Der hochmütige Monarch war so von Born entzündet, daß er kaum noch wußte, was er that. Was war mit ihm vorgegangen? Wo waren seine goldgestickten Kleider geblieben? Wie hatten es seine Diener wagen können, ihn allein in der Kirche zu lassen? — Weidwiel! Seine Rache sollte sie alle treffen, die sich in solcher Weise wider die Heiligkeit des Herrschers vergangen hatten. In raschen Sprüngen eilte er davon, dem Königspalaste zu; es regnete und die Straße war schmutzig und dunkel. So kam er mit Roth bespritzt und durchnäßt in der prächtigen Hofburg an. Erschrocken blickten die Wachen auf ihn; man wollte ihn zurückhalten. Doch voll Wuth stieß er die Kämmerlinge von sich und hastete die Marmortreppe hinan. Im Bankettsaal sprühten die Fadeln; dort saßen seine Getreuen, die Grafen und Barone, und an ihrer Spitze auf dem Thronessel . . .

Er fuhr zurück; im königlichen Gewande, hochheiß, mit leuchtenden Augen und reizumflößen sah dort — er selbst, aber weit gewaltiger an Bildung der Gestalt, mit edleren Zügen und anmuthreicher.

Alle wandten sich um und blickten erstaunt auf den fremden Eindringling.

„Schafft den Betrüger fort!“ schrie mit heiserer Stimme der König und wies auf den Engel, der seinen Platz eingenommen hatte. Er wollte nach dem Schwerte greifen, aber das war verschwunden, an seiner Stelle fand sich ein Stöcken mit einem Lederriemen.

Lauter Gelächter erscholl. „Werft ihn die Treppen hinunter!“ rief der Hofmarschall und winkte den Dienern, „wie ist der Mensch hier heraufgekommen?“

„Nicht doch,“ sagte der Engel gütig und milde, „seht ihr nicht, daß es ein Narr ist? Laßt ihn künftig als solchen am Hofe bleiben und uns ergötzen. Schafft ihn in den Markt hinab, gebt ihm ein Narrengewand und ein Kämmerchen.“

Also geschah es. Als der König am andern Morgen erwachte, fand er sich bei den Pferden, die ihm wieder guten Morgen boten. Zu Füßen seines Strohlagers hockte ein Affe, künstlich sein Spielgenos, und blickte ihn zähnefletschend an. Auf einem Stuhl lag ein mit Fuchspelz verbrämtes buntes Narrenkleid, das mit zahlreichen Glöckchen und Schellen besetzt war. Kein Knirschen half, er mußte sich in das Unabänderliche fügen und die Schalkkleider anziehen. Bei jedem Schritt, den er machte, klingelte es; die Bogen lachten und wickelten, sobald sie ihn sahen, die Diener stießen ihn unsanft und trieben rohe Kurzweil mit dem Narren. In düsterem Groll, mit verdissener Wuth trug der König all diese Unbill.

Deutlich erschien auch der Engel, dessen Flammenblick tief in seine Seele zu dringen schien. „Wer bin ich, und wer bist du?“ fragte er. „Du bist ein Betrüger und ich bin der König,“ war die helle Antwort. So unwürdig man ihn behandelte, seinen Hochmuth brachen sie nicht, und die Hartnäckigkeit seines Herzens blieb die gleiche.

So vergangen Jahre. Das goldene Zeitalter schien für die Insel gekommen zu sein, die von Wein und Del triefte. Unter der milden Hand des Engels verbreitete sich eitel Segen überall; die Leidenschaften schwiegen, holder Friede war eingetkehrt. Nur der König-Narr verbrachte seine Tage in ohnmächtigem Trost und haßerfülltem Dürren.

Da begab es sich, daß der Kaiser und der Papst eine Zusammenkunft in Rom zur heiligen Osterszeit verabredet hatten. Auch den Bruder, den König von Sicilien, luden sie dazu ein. Alsogleich machte sich der Engel auf; mit großem Gepränge und zahlreichem Gefolge durchzog er die italienischen Städte. Seine Begleiter trugen silberne Helme und seidene Mäntel, sie ritten auf den prächtigsten Rossen; juwelen geschmückt, mit Purpurzäumen und Sträußensehern, mit bunten Fäneln und rauschender Musik waltete der Zug seine Straße. Den Schluß bildete der Narr, dem man eine feste, alte Mähre gegeben hatte, die in schlenferndem Trott einherwadelte. Sein schlechter Anzug und das unbehilfliche Thier erregten lauten Jubel; hinter ihm, auf dem Mantelsack, hockte der Affe; und selbst das märchenhafte Gesicht des Hofnarren schien eine Maske, nur dazu geschaffen, Heiterkeit zu wecken. Kaum war er aber in Rom angekommen und hatte seine hohen Brüder erblickt, als er den Kreis der gaffenden Menge durchbrach und auf sie zuwies. Er begann sie zu beschwören, ihn zu retten, er sei ihr Bruder; ein Betrüger habe seine Stellung eingenommen und ihn vom Throne verdrängt. Betroffen sahen Kaiser und Papst sich an; aber des Engels Wort glaubten sie mehr. Ein Wink und die Diener schafften den Narren fort. So war auch dieser letzte Versuch vergeblich gewesen.

Unterdessen wurde das Osterfest in feierlicher Weise begangen; und die Gegenwart des Engels, sein wohlthätiger, heiliger Einfluß erfüllte alle Herzen mit frommer Jubel, mit Demuth und einem tiefen Gefühl göttlichen Friedens. Der Reiche im Palaß und der Arme auf dem Strohlager empfanden die Nähe des Gottesbodens; und auch in das Herz des königlichen Narren zog eine Sehnsucht nach etwas Besserm ein; die Ergebung in den Willen Gottes. Sein stolzer Sinn war gebrochen; er suchte die Gnade mit gläubigem Herzen. Und als sie zurückgekehrt waren in die sicilische Heimat, fand der Engel eines Abends allein im Thronsaal; an der Thüre hockte bescheiden der Narr. Durch die geöffneten Fenster drang die laue Abendluft zusammen mit einem Dufthauch aus den Gärten; rings tiefes Schweigen. Da tönte aus dem nahen Kloster hell und klar der Abendorgelklang der Mönche. Wie ein Gruß aus der besseren Heimat des Menschen drangen die Accorde des frommen Liedes an das Herz des königlichen Narren.

Der Engel winkte ihm, näher zu treten, ein holder Schein verklärte seine Gestalt und erleuchtete den Saal.

„Wer bin ich und wer bist du?“ lautete seine Frage, wie einst.

Und ergebenen Sinnes entgegnete der König-Narr: „Du bist ein Engel Gottes und ich ein armer Sünder. Verleihe mir eine Klosterzelle und weihe mich dem Dienste des Höchsten, damit ich meine Seele reinigen darf in frommer Buße.“

Der Engel schüttelte leise das Haupt und war verwunden.

Als das Gefolge in den Thronsaal trat, war auch der Narr fort; aber im pupurbeflegten Hermelin Kniee der Königin in stillem Gebete an der geheiligten Stätte.

Und das Andenken des gerechten und milden Herrschers wird heute noch geehrt und gesegnet. W. A. Z.

Das deutsche Volk und die Münzen mit dem Bildniß Kaiser Friedrichs III.

Es war auf dem Hinter-Berron eines Ringbahnwagens, der durch die Königgräzerstraße zum Brandenburger Thor in Berlin hin fuhr. Der Zufall hatte es gefügt, daß ich neben einem einfachen Arbeiter in abgetragener Kleidung zu stehen kam, der eifrig und aufgeregt mit dem Schaffner des Wagens redete und bald sich auch zu uns wandte.

„Es ist aber doch Unrecht,“ sagte der Mann, „daß die Leute so viel fordern. Wir Arbeiter können das doch nicht zahlen und möchten doch auch das Andenken an unseren Kaiser Friedrich haben, für uns und für unsere Kinder. Vom alten Kaiser Wilhelm hat wohl Jeder mehr als ein Stück, und der neue Kaiser, den der liebe Gott uns lange erhalten möge, von dem werden die Münzen wohl auch bald unter's Volk kommen, — ich hätte aber doch auch meinen Friedrich gern gehabt! Ein Bismarckstück, oder selbst ein Kaiserstück, das wäre für mich zu viel, aber'n Bismarckstück, das will ich wohl gerne haben. — Ich zahl' ja auch gern etwas drauf, da will auch ich nichts lassen, — so ein fünfzig Pfennig, das gab' ich schon sehr gerne, aber bei was die in die Wechselstuben verlangen, der kann ich als einfacher Arbeiter nicht zahlen, der ist mir zu viel. Und am Ende ist's doch auch Geld wie das andere und hat seinen festen Preis, — warum sollen wir denn soviel mehr zahlen? Ne, 's ist nicht in der Ordnung, 's ist Unrecht!“ Und dabei sah mich der Mann so vorwurfsvoll fragend an und es lag so was Bekümmertes in seinem Gesichtsausdruck, daß es mir ordentlich weh that. Es war doch bloß eine Münze, ein Schatzstück zum Andenken, das er gern haben wollte; aber er hätte nicht trauriger aussehen können, wenn ihm das Geld zum Mittagbrod für sich und seine Kinder gemangelt hätte.

Der Schaffner, der mehrfach genickt und den Worten des Arbeiters beigestimmt hatte, zeigte jetzt auf einen Herrn, der eben den Wagen verließ.

„Sehen Sie Den! Der zeigte mir vorhin einen großen Beutel, lauter Bismarckstücke mit dem Kaiser Friedrich. Die nehm' ich mit nach Amerika — sagte er —, da bekomme ich für das Stück meine 12—15 Dollars, das kann nicht fehlen!“

Der Mann wird sich kaum verrechnen, denn da drüben gibt es viele gute Deutsche, die treu an der Heimath und an dem theuren Herrscherhause hängen, und gern etwas dran werden werden, ein solches Stück zu besitzen. Mander Engländer oder Amerikaner bemüht sich wohl auch darum, und wer weiß, ob die Waare nicht bald noch höher im Preise steigt.

„'s ist aber doch Unrecht,“ sagte der Arbeiter wieder, und ich konnte nicht anders, als ihm beistimmen:

„Ja, es ist Unrecht und häßlich ist es, recht häßlich das.“ Wenn hätte ich gefragt, wie denn die Herren Wechsel dazu gekommen, all' das Geld in ihrer Hand zu haben, doch der simple Arbeiter hätte mir darauf ja nicht antworten können. Zudem war ich am Ziel und schritt nachdenklich durch das Brandenburger Thor in die deutsche Reichshauptstadt hinein.

Wir schwebte immer der vorwurfsvoll fragende Blick des Mannes im schlechten Rod und mit dem alten zerdrückten Hut vor den Augen, der so gern ein Andenken an seinen guten Kaiser Friedrich gehabt hätte und auch zahlen wollte, was recht ist, doch das Aufgeld der Wechsel ams über seine Kräfte.

Des Abends sah ich mit ein paar Freunden im Cafe zusammen und erzählte das kleine Ereigniß. Nicht weit von uns stand an einem Tische ein Herr, der mit großer Selbstgefälligkeit den Herren und Damen seines Tisches erzählte, wie viel Bismarckstücke mit Kaiser Friedrichs Bild es ihm gelungen sei, zusammen zu bringen. Wir riefen den Oberkellner, einen netten, gemüthlichen Wiener:

„Können Sie uns nicht ein Bismarckstück mit dem Bild Kaiser Friedrichs verschaffen?“

„O meine Herren, das thut mir leid! Hab wohl welche gehabt, 10 bis 12 Stück, durch einen guten Freund bei der Reichsbank hier nahebei bekommen; hab' sie aber alle schon weggelassen, bin so viel drum ang'prochen worden. Einfache Leute, Antiker, Arbeiter, Jeder will eins haben.“

„Was haben Sie denn dafür bekommen?“

„Glauben's daß ich ein Aufgeld verlangen werd', bei so einer Sach? Na, das thu ich net, das war net ankündig, da müßt' ich mich doch schämen. Ja, wiß wohl, hab' s' selbst gelesen. Unter den Linden und Ecke der Friedrichstraße und Leipzigerstraße, in den Wechselstuben, da kostet ein Bismarckstück 3 Mark und 50 Pfennig, ein Kaiserstück 2 Mark und so weiter. Aber na, das kann mir net g'fallen. Der Herr R. R. macht ein schönes Geschäft, hat sich 4000 Mark in Bismarckstücken zu verschaffen gewußt und verkauft das nun mit dem schönen Aufgeld und wartet wohl auch noch mit einem Theil, bis die Sach' noch rarer wird.“

„Ja, wie hat denn der lobiel bekommen können?“

„Ja schauen's, das ist halt so, der schickt dem Herrn A.

zu Weihnacht oder zu Neujahr immer ein hübsches Köstchen Champagner oder so was, und wissend, wie das so geht, — da wärsch eine Hand die andere

Der Mann wurde abgerufen. Nach der krummhalsige glückliche Besitzer der diesen Bräutigamskrone mit Kaiser Friedrichs Bild hatte sich entfernt. Wir sprachen hin und her, und ich mußte schließlich den Herren versprechen, das heute Erlebte schriftlich und einfach für irgend eine Zeitung aufzulegen.

Das ist hier erledigt, und nun gestalte man mir nur noch ein paar Fragen. Sollte es wirklich nicht möglich sein, den armen Leuten dazu zu verhelfen, daß sie ein Gedenkstück mit Kaiser Friedrichs Bild erlangen können?

Die Erinnerung an den geliebten Sprößling des Hohenzollernhauses trägt das Volk gewiß treu in seinem Herzen, — aber ist es ihm zu verdanken, ist es nicht vielmehr echt menschlich und schön, wenn es auch sein Abbild dauernd besitzen, wenn es die Münze, die der edle Held, der erlauchete Dulder als Kaiser geprägt, zum Andenken für Kind und Kindeskind bewahren möchte?

Gibt es keine Möglichkeit, diesem Wunsch, diesem Bedürfnis des Volkes entgegen zu kommen? Gibt es nicht Hände, die stärker sind, als die der Wechsel und der Leute, die mit Kaiser Friedrichs Bild hausieren gehen? Gibt es keine Möglichkeit, das Zweimarkstück mit dem Bilde des vereinigten Kaisers direkt aus der Münze in die Hand des armen Arbeiters gelangen zu lassen, ohne daß es den theuren Weg durch die Wechselstuben nimmt?

Schelten Sie mich einen Narren, aber ich kann den traurigen, vorwurfsvollen Blick des armen Arbeiters nicht vergehen, der so gern ein Gedenkstück mit dem Bilde des Kaisers Friedrich besitzen hätte, und mit dem braven Kellner aus Wien möchte ich lieber an einem Tische sitzen, als mit dem Herren sein, der aus seinen 4000 M. in Zweimarkstücken, vielleicht den doppelten Geldeswerth herausschlägt und mit stolzer Miene die Kinder hinunter fährt. (Berl. Fremdbll.)

Ein Erbschaftsstreit in der Gesellschaft.

(Baron Gustav Heine's Erben.) Wir haben heute eine interessante Erbschaftsgeschichte zu erzählen, einen Testamentsstreit zwischen Geschwistern, die sämtlich Rang und Stellung in der großen österreichischen Gesellschaft einnehmen.

Am 15. November 1886 war Gustav Baron Heine-Geldern gestorben, — der frühere Eigentümer des „Wiener Fremdenblatts“ — der Bruder Heinrich Heine's, um dessen materielles Erbe bekanntlich kein Streit war. Baron Heine hinterließ fünf Kinder, die Barone Gustav, Max und Heinrich Heine, die Gräfin Sizzo-Rovis und Frau Mathilde v. Rodolitsch, die Gattin des bekannten Reitergenerals. Baron Heine war Besitzer eines sehr bedeutenden, nach Millionen zählenden Vermögens, und die Sorge, in welcher Weise dasselbe seiner Familie auf möglichst lange Zeit erhalten bleiben sollte, beschäftigte ihn sehr. In seinem Testament vom 26. Mai 1885 hatte derselbe sein Gut Schönbrunn dem Sohne Gustav und der Gräfin Sizzo zu gleichen Theilen als Vorlegat vermacht und überdies nach Anordnung sonstiger, zumeist humanitärer Legate verfügt, daß sein Vermögen in fünf gleiche Theile zu theilen sei. Die vier älteren Kinder sollten bei Lebzeiten den Fruchtgenuss ihrer Theile haben und es sollte ihnen die testamentarische Verfügung über das den Witttheil übertragende Kapital vollkommen freistehen. Hingegen enterbte Baron Heine seine jüngste Tochter Frau Mathilde v. Rodolitsch, zunächst offenbar wegen der Differenzen mit seinem Schwiegersohne, unter besonderer Hervorhebung jedoch, daß er dies wegen ihrer Verschwendung anordnete, welche es ihm zur Pflicht machte, ihre Kinder vor Noth zu schützen. Das Testament bestimmte die Entziehung zu Gunsten der ehelichen Nachkommen, und zwar sowohl jener Kinder, welche bei dem Ableben des Erblassers etwa vorhanden sind, als derjenigen, welche erst später geboren werden sollten. Der enterbten Tochter wird der lebenslängliche Fruchtgenuss von dem dem Witttheil entsprechende Theile des Erbes ihrer Kinder zugewendet, in Ansehung dieses Fruchtgenusses das Verzehrerungs- und Belastungsverbot ausgesprochen und ihr der Auftrag erteilt, bei Bezug und Verwendung dieses Fruchtgenusses ihrem Ramme, Alfons v. Rodolitsch, keinerlei Gestirn zuzugestehen, und endlich bestimmt, daß der enterbten Tochter Mathilde v. Rodolitsch in den ihren Kindern zugewendeten Witttheil von dem im Jahre 1884 für sie und ihren Bruder Max Freiherrn v. Heine-Geldern bezahlten Wechselschulden von rund 100,000 Gulden der Theilbetrag von 65,000 Gulden sammt fünf Prozent Zinsen vom Zahlungstage an einzurechnen sei. Das Testament bestimmte weiter, daß die Zinsen des den Witttheil übersteigenden Kapitals diesem zugewachsen sollen, und daß Alles, falls Frau Mathilde v. Rodolitsch keine eheliche Devisen hätte, ihren Geschwistern zufallen habe. Frau Mathilde v. Rodolitsch wies jedoch jeden Vorwurf der Verschwendung mit Entschiedenheit zurück und konnte dies umso eher thun, als die von ihrem Vater zu Beginn 1885 für sie angelegte Kuratelsverwaltung wegen Verschwendung abgewiesen worden war. Andererseits hat sie gar keine Kinder, denen einmal das Erbe zufallen könnte. Diese Umstände veranlassen sie, gegen die Erben nach Gustav Baron Heine die Klage auf Ungiltigkeit der sie betreffenden Testamentsbestimmungen und auf Auerkennung des ungeschwäteten, frei verfügbaren Witttheiles, ferner auf Rechtsunwirksamkeit betreffs Einrechnung der Zinsen von den 65,000 fl. einzubringen. Dieses Witttheil beträgt ungefähr 700,000 fl. Es entspann sich nun ein heftiger Prozeß. Die umfangreichsten Satzschriften wurden gewechselt, der Testamentsreferent und der aufgestellte Kurator der noch ungeborenen Kinder traten für genaue Einhaltung des Testaments ein — Frau Mathilde v. Rodolitsch blieb jedoch Siegerin, das Witttheil wurde ihr frei und ungeschwächt zuerkannt. In dem Prozesse wurden so manche Dinge enthüllt, welche schmerzhaft lassen, weshalb der verstorbenen Baron Heine bezüglich dieser Tochter so einschränkende Bestimmungen getroffen hat.

Ein Auftreten unter militärischer Bedeckung.

Ein Brief der Marza-Schmeßling, in welchem sie selbst den Vorgang beschreibt, als Friedrich der Große sie durch militärische Gewalt zum Auftreten zwang, hat sich, so schreibt das „Berl. N. B.“ bis auf unsere Tage erhalten und bietet ein großes Interesse. Der Konflikt zwischen dem König und der Primadonna eines Opernhauses Gertrud Schmeßling, durch deren wider des Königs Willen im Jahre 1773 erfolgte Verheirathung mit dem wüthigen und unwürdigen Biolon-Geliffen Marza hervorgerufen, hatte seinen Höhepunkt erreicht, als der Großfürst Paul von Rußland dem von ihm bewunderten Helden des Jahrhunderts seinen Besuch in Berlin machte. Zu Ehren des hohen Gastes sollte eine Galavorstellung stattfinden und die Marza-Schmeßling in der Oper „Die Armide“ von Tomelli die Titelrolle singen. Die Sängerin aber meldete sich am Tage der Vorstellung krank, und als weder Bitten noch Vorhaltungen und Drohungen die eigenhändige Künstlerin bewegen konnten, erschien eine Stunde vor Beginn der Oper ein Wagen vor der Wohnung der Sängerin, umgeben von acht Dragonern und einem Offizier, mit der Ordre, Madame Marza, wenn sie es nicht anders haben wollte, mit dem Bette in das Theater zu bringen. „Ich stand auf“, so schreibt die Sängerin, „ich schwächte mich, aber der Himmel

weiß, welche Horn- und Rachegeanken mein Herz erfüllten. Ich zitterte, ich bebte, als ich meine goldgestickten Gewänder umwarf und das Diadem durch meine Locken wand. Ja, rief ich bei mir, indem ich meine Zähne zusammenbiß, ich will singen, aber wie Jemand singt, den man dazu mit der Peitsche treibt. In dieser Stimmung fuhr ich in's Opernhaus. Die Leute auf den Straßen liefen zusammen, als sie meine Leibwache von Dragonern sahen und mein weinend Antlitz hinter den Scheiden des Kutschenfensters gewahrten. Marza war schon an der Treppe, mich zu empfangen, er durfte nicht an mich heran, man ließ Niemand in meine Nähe. Der Offizier hatte die Ordre, mich geradezu bis in die erste Kutsche zu geleiten und dort bei mir zu bleiben, bis meine Arie anging und ich vor die Lampen trat. So stand ich in der Kutsche und meine Arme flogen hin und her, meine Knie zitterten, ich zerbrach meinen Hächer und klapperte so heftig vor Frost, daß die Stöße meiner Schube, da ich mich einen Augenblick gefest hatte, den Takt zu der Symphonie beim Beginne der Oper schlugen. Der König ließ nur fragen, ob ich da sei. Die Prinzessin Amalie schickte ihren kleinen Kammer-Bogen, und der gab mir eine kramphüllende Dose mit Juckergelb. Ich sah auf die Bühne, und wie im Traum schwebten die tanzenden Mädchen mir vor, die den Rinaldo umgaben. Jetzt mußte ich heraus. Ich sah die Braubourarie matt und stockend. Der erste Akt ging vorüber; es that mir schon leid, daß ich so schlecht singen sollte; der Gorgeiz erwachte in mir, Horn und Erbitterung schwand. In die Arie im zweiten Akt „Miserere!“ legte ich mein ganzes tiefertrauriges Herz. Es war Alles so still wie in einer Todtenstadt, die flackernden Lichter, die vielen Orden, die geschmückten Damen! Alles still wie bei einer Exekution! Ich konnte bei meinem Entschlusse nicht beharren, fühlte die Krankheit weichen. Wie, rief ich bei mir selbst, soll dieser Brinz, der aus so großer Ferne kommt, deinen hohen Ruf nicht bewahren? Soll er sagen, die Marza ist keineswegs die treffliche Sängerin, für die sie gilt? Und so kam das prachtvolle Duett heran, wo ich zu Rinaldo zu singen habe: „dovi corri, o Rinaldo? Als ich schließlich die flammenden Worte rufe: „Vivi felice? — Indegno, perfido, traditore — da gelangte ich, gleichsam eine fliehende Königin mit nachschlatterndem Purpurmantel, auf den Gipfel meiner Stimme und verlegte Alles in helles Entzücken. Dann verließ ich das Theater und war nun mehrere Tage krank.“

Heiteres vom Tage.

- Die Cultur im Oken. Es scheint, als ob die Banditen von Helvosa das Wort unseres Kronprinzen: „Das kostbarste Kapital ist der Mensch“ kennen würden, denn wie wollten sie sonst für Laender 35,000 fl. verlangen?
- Ein äußerst vorwegerer Kalendermacher trieb vor Zeiten im „Weiburger Tagblatt“ sein Wesen. Eine Nummer dieser Zeitung aus älterem Jahrgang enthält unter einer Musikanzeige die folgenden welterschütternden Worte: „Begen vom heute stattfindenden Concert wird der Dienstag auf Mittwoch verlegt.“
- Nicht satisfaktionsfähig. Student (zu seinem Onkel, der einen Fleischerbund auf der Straße „rempelt“): „Geh, Karo, laß den — der ist ja doch nicht satisfaktionsfähig.“
- Aus der Instruktionskunds. Weßhalb ist es für den Soldaten von Wichtigkeit, einen Vorgesetzten rechtzeitig zu erkennen? — „Damit er früh genug in 'ne Nebenstraße einbiegen kann.“
- Der Gipfel der Neßame. Eine englische Zeitung erschien jüngst mit einer völlig weißen Seite, an deren unteren Rande in zwei Zeilen folgende Worte standen: „Das Haus X. u. Co. (Weine in Flaschen und Gebinden, Straße Nr. ...) hat keineswegs nöthig, zu inseriren; da es aber gewillt ist, die Zeitungen zu unterstützen, so hat es diese Seite für sich in Anspruch genommen.“ Zur Nachahmung empfohlen!

Briefkasten.

- Abonnet N. D. hier. Die Uebersetzung des französischen Verschens, welches ein hübsches Wortspiel enthält, lautet:
Il a tant plu qu'on ne sait plus
Quel est le mois où il a l'plus plu,
Mais au surplus, s'il eût moins plu,
Cela m'aurait beaucoup plus plu.
Es hat so lang geregnet, daß man nicht mehr weiß, Welches der Monat ist, in dem es am meisten geregnet hat, Würde es übrigens weniger geregnet haben, So hätte mir das viel besser gefallen.
Herrn E. H. hier. Der Umstand, daß links und rechts neben den von Ihnen gemieteten Zimmern auf dem Pianoforte musiziert wird, ist kein gesetzlicher Grund, um die Wohnung zu verlassen. Schaffen Sie sich gleichfalls ein Klavier an und nehmen Sie Unterricht in der Klavierhandlung deselben, dann vermögen Ihre Nachbarn wenigstens Ihre Gefühle zu erweisen. Falls Sie keine musikalische Veranlagung besitzen, dann thut's auch eine Drehorgel.
Preussische Husaren. Zu unserer diesbezüglichen Briefkasten-Notiz wird uns von sachkundiger Seite geschrieben: Es ist nicht ganz richtig, daß König Friedrich Wilhelm I., nicht Wilhelm I., im Mai 1721 die zwei Leibhusarenregimenter (1. und 2. Husarenregiment) errichtet habe. Friedrich Wilhelm I. ließ vielmehr im Jahre 1721 dreißig Husaren anwerben, welche unter dem Namen „Preussische Husaren“, Anfangs dem Dragonerregiment Nr. 6 attached waren, nach und nach auf 6 Eskadrons gebracht, im Jahre 1737 einen eigenen Commandeur erhielten. — Im Jahre 1730 errichtete der König ein zweites Husarenregiment in einer Eskadron zu 120 Pferden als „Preussische Husaren-Compagnie“, das im Jahre 1739 auf 3 Eskadrons lebend zum „Leib-Husaren-Corps“ des Königs ernannt wurde. König Friedrich II. übernahm diese beiden einzigen Husaren-Corps der preussischen Armee, wies im Jahre 1740 von den „Preussischen Husaren“ drei Eskadrons dem Leib-Husaren als Regiment Nr. 2 zu und zwei Eskadrons dem neu zu errichtenden Husarenregiment Nr. 3, während die noch verbleibende eine Eskadron später den Stamm abgab zu dem im Jahre 1742 auf 10 Eskadrons gesetzten hochrenommirten, schwarz-uniformirten Husarenregiment Nr. 5, das noch heute in der Armee als 1. und 2. Leibhusarenregiment besteht. Das alte Leibhusarenregiment Nr. 2, berühmt durch den Namen Rieten, trug rothen Dolman und blauen Pelz, und wurde im Jahre 1806 durch die Capitulation von Babel aufgelöst. Die Ueberreste übertrug man im Jahre 1807 dem jetzigen Brandenburgischen Husarenregiment Nr. 3, welches rothen Atlas und blauen Pelz trägt, auch den Namen Rietens noch führt.
Ritter vom Heiß hier. Dieser englische Orden heißt mit seinem vollen Titel: „Großpriorat des Ordens vom Hospital Sankt Johannis von Jerusalem in England“. Die Patronin des Ordens ist die Königin von England selbst, der Großprior der Prinz von Wales, zu den Rechtsrittern und Rechtsritterdamen zählt die ganze hohe Aristokratie Englands. Auch deutsche Fürstinnen gehören zahlreich dem Orden an, so auch die Frau Großherzogin von Baden. Der Wahrspruch des Ordens lautet auch seinen Zweck an: „Pro Utilitate Hominum“, Unterthänigkeit und Förderung aller Werke der Menschlichkeit und Liebe der Krankheit, Noth und Leiden, ohne Unterschied der Nation, der Volksklasse oder des Geschlechtes.

Alter Abonnet hier. Die lateinischen Inschriften auf dem Monumente auf dem Marktplatz lauten in deutscher Uebersetzung u. zw.:
a) auf der Vorderseite gegen Stadthaus und untere Pfarrkirche: „Carl Theodor, die Liebe der Bürger, hat es (dieses Monument) (der Stadt) zum Geschenk gemacht 1767“;
b) auf der linken Seite: „Breitet euer Gesicht unter einem solchen Fürsten, der euch mehr liebt, als sein Vergnügen“;
c) auf der Rückseite: „Dieses zu Heidelberg begonnene, nach Schweringen verbrachte und schließlich an diesem Plage aufgerichtete Monument hat Peter von den Branden gemacht und sein Sohn Job. Matthäus vollendet“;
d) auf der rechten Seite: „Unter Jakob Ferdinand Gohle, Oberamtmann, Johann Lambert Babo, Amtmann, und Johann Schoch und J. C. Stengel, Bürgermeistern, errichtet 1771.“

Fräulein Natalie. Die Dichtkunst besteht nicht darin, daß man schöne Worte an einander reißt und den ersten Buchstaben der einzelnen Zeilen groß schreibt, auch sind die Reime nicht dazu erfunden, daß man sie nicht benützt; der Reim muß sich übrigens stets von selbst ergeben, wenn er nicht gezwungen erscheinen soll. Wir wollen Ihnen hier als ersten kleinen Unterrichtsbrief in der höheren Dichtkunst das folgende Gedichtchen zur gefälligen Prüfung widmen, vielleicht gelingt es Ihnen, die fehlenden Reime mit einigem Scharfsinn zu emenden:

Einer reinlosen Dichterin ins Stammbuch.

Ob schön, ob Regen — ob Krieg, ob Frieden
Du dachtest allezeit — auf Erden,
Ob Frieden, ob Krieg — ob Regen, ob schön,
Du mußt das Dichten leicht von Statten — laufen,
Ob Krieg, ob Frieden — ob schön, ob Regen,
Man muß Dir gratuliren Deines Talent's — halber.
Ob Regen, ob schön — ob Frieden, ob Krieg,
Dein dichterischer Geniis führt Dich immer zum — Erfolg.
Erblüht erimal ein Brinz des Himmels Licht
Bringst ihm Deine Gefühle Du dar im — Berk,
Sitzt irgendwo ein kampfbewährter Mann,
Reißt Du sofort, wie man ihn bejagen — konnte.
Ja, für jedes Weibchen — Asyl
Dichst Du der schönen Worte — große Zahl,
Ob Turnverein, ob Feuerweh'r
Das Dichten schafft Dir niemals — Mäß.

Fürwahr, Du bist ein herrlich Dichtweib,
Schreibst dem Zeitgeist Gedichte auf den — Körper.
Wekämpfst tapfer jedwede Keimerei
Das Vermaß auch es ist Dir — ganz egal.
Du hast 'ne Metri' Dir selbst erdacht
Und Deine Gedichte darnach — geschaffen.
Deil solch' gewaltigem Dichtergenie,
Das dichtet, aber fragt mich nur nicht wie!

Frau M. E. Sicherstellung der Ehefrau für standesgemäßen Unterhalt. Es weiß wohl jede Frau, daß, so lange sie verheirathet ist, die Zinsen des baaren Vermögens, das sie mit in die Ehe gebracht hat, die Rechte ihres Mannes, die Früchte oder der Pacht ihres Hauses u. ihrem Manne gehören, ja, daß sogar die Gläubiger ihres Mannes wegen seiner Schulden sich an die Einkünfte aus ihrem Vermögen halten können; nur so viel müssen die Gläubiger übrig lassen, daß die Frau und ihre Kinder standesgemäß leben können. Wie nun aber, wenn es nicht die Gläubiger des Mannes sind, welche Einkünfte aus dem weiblichen Vermögen in Beschlag nehmen, sondern wenn der liebe Eheherr selber ein so leichtsinniges Leben führt, daß er, ohne an die Semgen zu denken, für sich selber alles durchringt? In einem solchen Falle — er soll leider heutzutage gar nicht so selten sein — hat das Reichsgericht am 3. April d. J. entschieden, ist die Ehefrau gleichfalls berechtigt, für sich und die Kinder die Sicherstellung eines standesgemäßen Unterhaltes aus ihrem Vermögen zu verlangen, bezw. ihren Mann deswegen zu verklagen.

E. R. hier. Der Bayerische Ludwigs-Missionsverein in München gibt eine Missionsschrift für seine Mitglieder heraus, welche Sie jedenfalls durch Vermittelung des kath. Pfarramts Ludwigshafen erhalten können.

Herr G. Fendenheim. Beschädigte oder z. B. durch eine falsche Adresse unbrauchbar gewordene Briefcouverts mit eingepprägter Marke oder Streifbänder, werden unter Vergütung des Markenwerthes zurückgenommen, Postfacien nicht.

Abonnet J. Sch. Weinheim. Der tiefe Sinn Ihres uns eingekleideten Fabel ist uns nicht recht verständlich und müssen wir dieselbe daher zu unserem Bedauern der Mitwelt vorenthalten, welche den unerseßlichen Verlust betrauern mag.

Stad. Jur. S. Freiburg. Der Vater des Fürsten Bismarck war der Rittmeister Karl Wilhelm Ferdinand auf Schönhausen und Kniephof, geboren 1771 am 13. November, † am 22. November 1845, vermählt mit Wilhelmine geb. Menken. Die Gemahlin des Reichstanzlers ist eine geborene von Puttkamer und heißt bekanntlich Johanna. Die Tochter Gräfin Maria von Roubaux ist Bismarck, welcher 1849 geboren ist. Der Landrath Graf Wilhelm ist 1852 geboren.

Ein Freund unseres Blattes in Philadelphia (Bereinigte Staaten von Nordamerika) sendet uns mit dem nachfolgenden hübschen poetischen Grause seine Grüße an die Heimath, die wir auf's Herzlichste erwidern mit dem Wunsche, daß die Hoffnung des Einzelnen auf eine glückliche Wiederkehr in seine Vaterstadt Mannheim recht bald in Erfüllung gehen möge.

„Denk' an die Jugend recht zurück.“

Denk' an die Jugend ich zurück,
Wie fühl' ich da so wohl und warm,
Entzückt auf's Neue von dem Glück
In Liebchens Näh, an Freundes Arm.
Mir ist's, als wär' ich wieder jung,
Ich hätte nicht der Sorgen Last, —
Im Rauche der Vegetierung
Beifol' entschwand'ner Zeit ich Raß!
Und der Feinn'ung Blüthenbaum
Umsäufelt mich so nah und lind,
Und um mich schwebt — o holder Traum! —
Ranch theurer Freund, manch' idliches Kind.
Der Heimath Bild im weiten Thal,
Das Rhein und Neckar eng vereint,
Seh ich im Morgenrothstrahl,
Der fernhin zum Gebirge schneit.
Ich athme wieder Balsambüft
Im nahen Nachigallen-Dain,
Wo süßer Song erfüllt die Luft, —
Könn' nur noch Einmal dort ich sein!
Gedenk' ich jener ein'gen Zeit
Mit ihrer Lust und ihrem Schwung,
Da schwebt das Herz in Seligkeit
Und wird wie damals wieder jung.
Philadelphia. Philipp Saimbaß.

Ahorn & Riel Tapeten-Lager

M 2, 8,
neben Herrn Kaufmann Uhl.

reichste und neueste Auswahl von den allerbilligsten bis zu den hochfeinsten Artikeln.

Musterkarten u. Zusammenstellungen stehen jederzeit gerne zur Verfügung. 4880

Ausverkauf wegen Lokal-Veränderung.

Um schnell zu räumen, habe ich sämtliche

Schuhwaaren

einem Ausverkauf zu bedeutend ermäßigtem Preise ausgelegt und verkaufe unter Anderem:

Stramin-Pantoffel für Kinder, Mädchen, Damen, Herren
von 70 90 1.20 1.50 an.
Leder-Damen-Zugstiefel von Mk. 4.- an.
Leder-Herren-Zugstiefel von Mk. 5.80 an.

G 2 No. 3 **Heinrich Flegenheimer Wwe.** G 2 No. 3
neben Café Beauval. Marktplatz. Mannheim. Marktplatz. Zul. Eglinger & Cie.

MEY'S berühmte Stoffkragen.

Mey's Stoffkragen sind keine Papierkragen,

denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen; sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen und Passen.

Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.



HERZOG
Dtzd. M. —.85.



FRANKLIN
Dtzd. M. —.60.



LINCOLN B
Dtzd. M. —.55.



WAGNER
Dtzd.-Paar M. 1.20.

Fabriklager von Mey's Stoffkragen in:

Mannheim: F. C. Menger, N 2, 1. — Gebrüder Weigel, ZE 1, 1/2 und Käferthal. —
A. Herzberger, D 4, 8. — Aug. Dreesbach, S 1, 8
oder direct vom

Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Leipzig-Plagwitz. 6734

Neueste Façons:

Gedoppelte Stehkragen.
Neues System, gesetzlich geschützt!
Kein Aufsetzen an den Knäuel mehr!



GOETHE.
Vordere Höhe ca. 5 Cm.
Dtzd. M. —.90.



SCHILLER.
Vordere Höhe ca. 4 1/2 Cm.
Dtzd. M. —.80.

Gedoppelter Stehkragen.
Specialität für die Herren Geistlichen.
Vorderansicht. Rückansicht.



RÖMISCH COLLAR.
Ca. 3 1/2 Cm. hoch.
Dtzd. M. 1.20.



NB. Man verlange Mey's Stoff-
die jeder Schachtel auf-



wäsche und achte genau auf
gedruckte Fabrik-Marke.

Herm. Klebusch

vormals G. Matter. 3014

Photographische Anstalt.

Grösstes Atelier Mannheims.
P 7, 19. Heidelbergerstrasse. P 7, 19.

Gebr. Stadel,

Juweliere und Uhrmacher

D 3, 10 Mannheim D 3, 10

Fruchtmart Planken Fruchtmart
Reichhaltiges Lager in:

Juwelen, Gold- & Silberwaaren, Christofle-Befehle etc.
Goldne u. silberne Herren- u. Damenuhren,
Wand- und Standuhren, Wecker etc. 16450

Auswahlendungen.

Einkauf und Eintausch von altem Gold und Silber, Perlen,
Brillanten etc.

Gänzlicher Ausverkauf meines Schuhwaarenlagers.

Um rasch damit zu räumen verkaufe ich alle Artikel um jeden
annehmbaren Preis. 12833

P 4, 8. J. Baumann, P 4, 8.
Schuhmacher.

Asphalt- und Cement-Arbeiten

fertigt unter Garantie 6816f

P. Pohl & Sohn, G 7, 13.

M 7, 22 **H. Menold** M 7, 22
Nähe des Haupt- Nähe des Haupt-
bahnhofs bahnhofs

Wagen- und Geschirrfabrik

Grossh. bad. Hoflieferant 8274f

Mannheim.

Großes Lager in allen Sorten eleganter Wagen
und Pferdegeschirren aller Art.

Möbel-Fabrik & Lager

J. Fischer, Nachfolger

4 Umbach Mainz Umbach 4

Nur selbstfabricirte Möbel in solid bürgerlicher bis zur
reifeften Ausführung. 5333

Permanente Musterausstellung.
Decorationen aller Art.

Fünf Jahre Garantie für beste Arbeit und bestes Material.

Bei completen Einrichtungen liefern wir franco.

F 2, 9 Tapeten-Manufactur F 2, 9
Friedr. Rudolf Schlegel. 18755

Reichhaltigste Auswahl. Billigste Preise.
Musterkarten auf Wunsch zu Diensten.

Emil Bühler

Hof-Photograph

Sr. Kgl. H.

d. Grossherzogs von Baden.

B 5, 14 am Stadtpark B 5, 14.
Mannheim.

Portraits, Gruppen, Aquarelle, Linographien
und Reproduktionen, sowie Aufnahmen von Kunst-
und Industrie-Gegenständen führe ich stets auf das
Sorgfältigste und Eleganteste aus und empfehle
mich dem geehrten Publikum zu geneigten Auf-
trägen. 5123

Alle Aufnahmen werden von mir
persönlich geleitet und mit meinem neuen
haltbaren Obernetter-Papier ausgeführt.

Geschäfts-Empfehlung.

Meiner geehrten Kundschaft, verehrl. Publikum und
besonders den geehrten Herren Architekten und Bauherren
die höfliche Mitteilung, daß ich mein 1294f

Kunst- und Bauhölzergeschäft

jetzt in mein eigenes Haus Schwöbingerstraße No.
67a verlegt habe und halte mich für alle in mein
Fach einschlagende Arbeiten, die promptest und billigst
ausgeführt werden, bestens empfohlen.

Spezialität: Ornamente, Balkongeländer,
Stiegengeländer aller Art nach Zeichnungen solid und
günstig ausgeführt.

Ferner Lager in Kochherden, sowie Patent-Cy-
linder-Vorhängeschloßern. Letztere bieten die denkbar
größte Widerstandsfähigkeit und Sicherheit.

Kostenanschläge stehen stets bereitwillig zur Ver-
fügung. Hochachtung

E. Kokes, Schlossermeister
Schwöbingerstraße 67a.

Ausverkauf

wegen Geschäfts-Verlegung
durch Hausverkauf des Herrn Odenheimer, und 18058
baldiger Räumung meines ganzen Lagers.

50-Pfg.-Bazar, O 5 No. 5
am Strohmart.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter bringt seine 12748

Glanz- und Matt-Wäscherei

in empfehlende Erinnerung.

T 3, 11. Andr. Guttleisch. T 3, 11f

Schuhwaaren - Ausverkauf.

Wegen Hauskauf und Geschäftsverlegung ver-
kaufe ich von heute an zu bedeutend herabgesetztem
Preise und mache ich geehrtes Publikum darauf auf-
merksam, daß mein Lager für die Sommer-Saison
in Herren-, Damen-, Kinderstiefeln und Schuhen,
von den billigsten bis zu den feinsten Waaren, sehr
reichhaltig sortirt ist. 7155

Hochachtungsvoll
Jakob Hartmann senior,
P 1, 3, Breitestraße.

Möbeltransport.

Einem verehrlichen Publikum empfehle ich einen guten

Verschlußwagen zu Umzügen

mit eigenem Pferde, in und außerhalb der Stadt, bei billiger
Berechnung. 9475

Um geneigtes Wohlwollen bitte
Franz Holzer & Bruch,
Q 4, 8/9.

Schüler, welche Nachprüfungen

zu bestehen haben, finden im Latein-, Griech., Französl., Engl.
und allen übrigen Fächern nach streng praktischer Methode gründl.
Unterricht bei einem Philologen, welcher mit der Vorbereitung
auf Bromina seit längeren Jahren vertraut ist. Täglich mehrere
Stunden unter günstigen Bedingungen. Ferner Repetitions-
kurse und Nachhilfe-Unterricht. Anzahl der von Schülern
des Sommertrimesters am Schluß des Schuljahrs gemommenen
Plätze: siebenunddreißig. Abbestelle mit näheren Angaben wolle
man in der Exped. dieser Zeitung in Empfang nehmen. 12948

Kalksteine

für Cementfabriken und Kalkbrennereien, prima Qualität.

Weiße Pflastersteine

zu Pflasterverlegungen u. s. w., weiterbeständig, unter Garantie
liefert billig

Ober-Jungelheim, August 1888. 18508

Carl Esch II., Steinbruchbesitzer.

Kirchweihfest in Weinheim.



In beiden Tagen gutbesetzte **Tanzmusik**, wozu freundlichst einladet 18636 Ph. Meh, „zur Eintracht.“ Für reine Weine u. gute Speisen ist bestens gesorgt.

Weinheim a. d. Bergstr.

Sonntag, den 12. und Montag, den 13. August



Kirchweihfest in der Wirthschaft zur „Burg Windex“ in Weinheim. An beiden Tagen Concert und Tanzmusik. 18638 Montag 10 Uhr Frühchoppen-Concert, ausgeführt von der Artillerie-Regimentcapelle von Darmstadt, wozu freundlichst einladet A. Demuth.

Kirchweih-Fest in Weinheim. Tanz-Musik

auf der Fuchs'schen Mühle. Bei günstiger Witterung Nachmittags **Concert im Garten**, wozu freundlichst einladet 18637 Ph. Fuchs.

Kirchweihfest Weinheim. Gasthaus zum Schwarzen Adler.



Sonntag, den 12. u. Montag, den 13. August **Tanzmusik** mit gutbesetztem Orchester. Für gute Speisen und reine Weine ist bestens gesorgt. 18744 Ludwig Lang.

Gasthaus zum Prinz Wilhelm

vis-à-vis dem Bahnhofe. Mit sich einem geehrten reisenden Publikum bestens empfohlen. Gütlich möblirte Zimmer. Mittagstisch von 12-2 Uhr von 1 Mark an. Restauration zu jeder Tageszeit. Reine Weiss- u. Rothweine. Borzügliches Bier aus der Brauerei Eichbaum Mannheim. Geräumiger Garten. - Schöne Lokalkitäten. 13831 Prompte Bedienung. Berthold Dörzbacher.

Gasthof zum Carlsberg.

in Mitte der Stadt - geräumiger Garten beim Haus. Mit sich einem geehrten reisenden Publikum bestens empfohlen. Freundlich möblirte Zimmer. Mittagstisch von 12-2 Uhr, von 1 Mark an. Restauration zu jeder Tageszeit. Reine Weine. Borzügliches Bayerisches u. Mannheimer Bier. Solide Preise. - Prompte Bedienung. 8500 J. Tiemann.

Gasthaus Zum Trauben, Lützelsachsen.

vollständig neu restaurirt und ausgestattet, empfiehlt seinen ausgezeichneten Gästen 8561 **Lützelsachser Rothwein**, Müller und Bergsträßer Weisweine, Bier vom Fass von der Eichbaum-Brauerei Mannheim, kalte und warme Speisen, großer Saal mit Klavier, Garten-Lokalkitäten mit gedeckter Regelbahn. Pension während des Sommers zu billigstem Preise. Konrad Steinmetz, Eigentümer.

Deutsche Schaumwein-Fabrik (Action-Gesellschaft) Wachenheim (Rheinpfalz)

empfehle ihre aus reinem Naturwein ohne Zusätze von Spiritosen und ohne Einpumpen von Kohlensäure hergestellten, von ärztlichen Autoritäten günstigst begutachteten **Schaumweine à M. 1.50 die ganze Flasche.** Preisermäßigung bei Abnahme von 25 Flaschen. Verkaufsstelle bei Jul. Eglinger & Co., Mannheim, Marktplatz, G 2, 2. 10261

Neu! Meine neu konstruirte Neu! Velociped-Laterne „Sirius“

mit Kerzenlicht empfehle den geehrten Fahrgenossen für alle Gattungen Maschinen. Hauptvorzüge: Sehr helles Licht, ohne Erwärmen. Schöne Ausgestaltung, geringes Gewicht. 12213 C. Schammeringer, Mechaniker, Mannheim, Q 2 No. 8.

Kirchweihfest Käferthal. Gasthaus „zum Adler“



in der Nähe des Bahnhofs. Sonntag, 12. und Montag, 13. August findet das **Kirchweih-Fest** mit gut besetzter Tanzmusik (Glocken- und Capelle Mannheim) statt. Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt. Es ladet freundlich, ein **Johann Pfanz, „zum Adler.“**

Besonders mache ich auf meine Hofraiche mit wilden Reben angelegt, sowie auf meine schattige Gartenwirthschaft ganz besonders aufmerksam. 18574

Kirchweihfest Käferthal. Gasthaus zum Löwen.



Sonntag, den 12. u. Montag, 13. August findet das **Kirchweihfest** mit gutbesetzter Tanzmusik (Heinrichs-Capelle Käferthal) statt. Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt. Es ladet freundlich ein 18572 **Arnold, zum Löwen.**

Kirchweihfest Käferthal. Gasthaus „zum Hirsch.“



Sonntag, den 12. und Montag, den 13. August wird das **Kirchweih-Fest** mit gutbesetzter Tanzmusik (Weinheimer Stadtcapelle) bei Unterzeichneter gefeiert. 18573 Für vorzügliche Speisen, reine Weine ist bestens gesorgt und ladet zu zahlreichem Besuche ergebenst ein **Johann Brandt Wwe. zum „Hirsch.“**

Kirchweih-Fest Käferthal. Gasthaus „zur Krone“



(genannt Saalbau, früher Bad. Hof.) Sonntag, 12. u. Montag, 13. August findet das **Kirchweih-Fest** mit vorzüglicher Tanzmusik (Mannh. Dragonercapelle) statt. Für gute warme und kalte Speisen, reine Weine ist bestens gesorgt und ladet zu zahlreichem Besuche freundlich ein. **Ludwig Müller, früher „Bad. Hof.“**

Besonders mache ich auf meine wilde Nebenanlage u. schattigen Garten aufmerksam. 18575

Restaurations Weigel, Lindenhof Z 10, 12. Dessenlicher Festball.

wozu freundlichst einladet Weigel. Anfang Nachm. 8 Uhr mit Feierabendverlängerung. Entree frei. 18752

Schwarzes Lamm. Dessenlicher Festball.

Sonntag, den 12. August 18753 Anfang Nachm. 8 Uhr mit Feierabendverlängerung.

Restaurations SATOR, Lindenhof. Dessenlicher Festball.

Sonntag, den 12. August 18754 Anfang Nachm. 8 Uhr mit Feierabendverlängerung. 6 und 9 Uhr Francaise. 18161

Kaiserhütte. Dessenlicher Festball.

Sonntag, den 12. August 18770 Anfang Nachmittags 3 Uhr mit Feierabendverlängerung.

Hotel, Café-Restaurant National vis-à-vis dem Hauptbahnhof. Schönstes Lokal Mannheims.

Vorzügliche Restauration. Stets frisches Café. Münchner Bier. Reine Weine. Mittagstisch Convert M. 1.20 und M. 2.-, im Abonnement billiger. 18161 Hochachtungsvoll **R. Voigt.**

Gasthof zum „Weißen Lamm“ Café-Restaurant

Vollständig neu restaurirt und mit allen Erregungenschaften der Neuzeit ausgestattet. 2054 empfiehlt seinen ausgezeichneten Mittagstisch im Abonnement zu 70 Pfg. Table d'hôte 1 Mk. 20 Pfg. Restauration à la carte zu jeder Tageszeit. Prima Dürkheimer Wein. Nach dem Urtheil maßgebender Autoritäten unstreitig bestes Billard Mannheim's. Ausgezeichnete Wiener Flaschenbiere. Selbstgezapfte alte Weine von 25 Pfg. per 1/2 Liter an bis zu den feinsten Marken. Hochseine Aussicht auf die belebteste Straße Mannheims. **Parterre.** Im Parterregehöf (Redenzimmer) verzapft vorzügliches Mannheimer Bier, 1/2 Liter 10 Pfg. Mittagstisch im Abonnement 50 Pfg., sowie alle Speisen des Gasthofs mit Preisermäßigung. **J. Epting, Restaurateur.**

Den geehrten Herrschaften zur gefl. Nachricht, daß ich mit dem 1. October cr. in B 4, 11 (im Hause des Herrn Turnlehrer Drehm) ein **Tanz-Institut** zur Erlernung aller modernen Salontänze eröffnen werde. Wegen Zusammenstellung der Gesellschaften erlaube ich, mich mit Ihrem Vertrauen baldigst beehren zu wollen. 12889 Hochachtungsvoll **Anna Arno,** Groß. Solotänzerin. Sprechstunden von 2-4 Uhr.

Nachdem hierdurch den geehrten Herrschaften die ergebene Mittheilung, daß ich meinen hiesigen Tanzkurs Montag, den 2. September, Abends 8 Uhr eröffnen werde. Wegen Zusammenstellung der Gesellschaften erlaube ich die vereehrl. Damen und Herren sich baldigst in die bei Herrn A. Döcker ausliegende Liste gefl. einzufinden zu wollen. Möchte noch ganz besonders darauf aufmerksam machen, daß ich Einzel- sowie Privatunterricht zu jeder Zeit ertheile. Hochachtungsvoll **Gustav Lünner,** Stefanienstraße 18707

Atelier „Aristotypie“ Atelier für künstlerisch vollendete **Heinr. Grass** für Porträts, Gruppen (nach außerhalb) **Berggrößerungen** Hof-Photograph **Wohnzimmern, Säulern, Industr. Etablissements, Maschinen** nach 3016 **Platinotypie** Hohe Auszeichnung Ihrer Königl. Hoh. der Großherzogin von Baden. **MANNHEIM** über Lebensgröße. **A 2, 2 am Schloß. Aristotypie** (Kaltlicht-Photographie) **Linographien. A 2, 2 am Schloß. Aristotypie** (Kaltlicht-Photographie) **Materei. (Bitte genau auf Firma repr. Verfahren.)**

Obstmühlen & Obstpresser in großer Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen empfiehlt 18699 **J. Waitzfelder,** in Mannheim, Marktstraße, K 2, 7.

Mein Velocipedgeschäft & Reparaturwerkstätte befindet sich von jetzt ab in **L 6 Nr. 1.** Zugleich empfehle ich Vichelle's neuester Konstruktion zu den billigsten Preisen. 12482 **L 6, 1. Joh. Heines, Mechaniker, L 6, 1.**

Mannheimer Marmor-Industrie A. M. Kirschner, G 7, 33, Sadgasse. Den Herren Architekten, Baumeistern und Bauinteressenten zur gefl. Beachtung, daß mit der Uebersendung folgender Fabrikate übergeben wurde: **Mosaikplatten à la Vitteloch.** Thonplatten aus der bestrenommirten Fabrik der Herren Lambert Serrault u. Co. in Chaux de Yver. **Vorzellan-Wandplatten** in prachtvollen Dessins aus der Fabrik der Herren Wolschneider u. Co. in Laatzgund. **Steingewölbe, Säulen** und **Stützfüße** aus Eisen und **Stützfüße** incl. **Stützfüße** aus Eisen. **Halbziegel** und **Tuffsteine.** Auf Wunsch übernehme ich auch das Legen und Ansetzen der Böden und Wandplatten unter Garantie. 18099

Neu! Praktisch! Kochherd-Central-Wasserheizungen mit Wärme-Regulier-Manteln von der Küche aus in Verbindung mit dem Kochherd. 8934 **Nur eine Feuerstelle in der Haushaltung,** für jedes Stockwerk auch in dreieckig bewohnten Etagen einzurichten. **Niederdruck-Dampfheizungen** mit Wärme-Regulier-Manteln u. continuirlichem Betrieb. **J. L. Bacon,** Frankfurt a. M. **Älteste Spezialfabrik für Wasserheizungen.**

Hartguss-Motoren System Carl Eiseffer, bester Erfolg für veraltete und praktische Motorenanlagen, liefert als Spezialität **Mannheimer Eisenwerke, Carl Eiseffer,** Mannheim. 12673

Schach-Zeitung.

Redigirt von einigen Mitgliedern des Mannheimer Schachvereins Badenia.

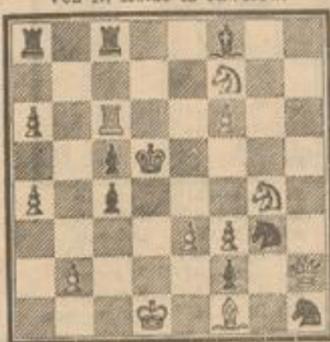
Abonnementspreis für Deutschland M. 4.—, für Oesterreich 2 fl. 40 kr., für das Ausland M. 5.20 pro anno frei unter Kreuzband.

Sonntag, 12. August 1888.

Man adressire: Bestellungen Allgemeinen, Partien an Adolfsberg, Mannheim, U. 2, 11. Probleme, Lösungen etc. an E. Varain, München, Blumenstrasse 19, III.

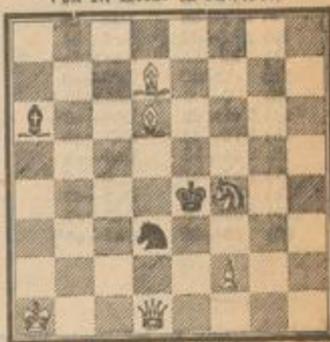
Probleme.

Nr. 325. Von N. Holub in Jaworow.



Mat in vier Zügen.

Nr. 326. Von N. Holub in Jaworow.



Mat in drei Zügen.

Partie Nr. 210.

Evans-Gambit.

Gespielt in München im Jahre 1886.

1) e2-e4	e7-e5	18) Sc3-e2	Le8-g4
2) Sg1-f3	Sb6-c6	14) Dd1-d2	Lg4-f5
3) Lf1-c4	Lf8-c5	15) g2xf3	Sg6-b4
4) b2-b4	Lc5xb4	16) Kg1-h1	Sf4xf3
5) c2-c3	Lb4-c5	17) Tf1-g1	Sf3xg1
6) 0-0	d7-d6	18) Talxg1	f7-f6
7) d3-d4	e6xd4	19) Dd2xb6	Tf8-f7
8) c8xd4	Lc5-b6	20) Sc2-f4	Kg8-b6
9) d4-d5	Sc6-a5	21) Tg1xg7	Tf7xg7
10) Lc1-b2	Sg8-e7	22) Lb2xf6	Dd8-g8
11) Lc4-d3	0-0	23) Sf4-g6	
12) Sb1-c3	Se7-g6		

- 1) Hier geschieht besser 13) . . . , f7-f6 nebst c7-c6.
- 2) Nun hat Weiss die gerade in dieser Eröffnung für den Nachziehenden gefährdende offene g-Linie.
- 3) Falls 17) . . . , Sf4xd2 gibt Weiss in vier Zügen mat (18) Tg1xg7+, Kg8-b6 19) Tg7-g8+ etc.]
- 4) Hübscher Schluss.

aber können wir unsern Lesern mit gutem Gewissen und aus bester Ueberzeugung das Buch Cordel's aufs Wärmste empfehlen, denn selbst ein flüchtiger Blick in das ausgezeichnete Werk lässt erkennen, dass es aus der berufenen Feder eines gewiegten Fachmannes hervorgegangen ist.

München. Aus dem Turnier um die Meisterschaft des Akademischen Schachclubs ist Herr Dr. H. Seger mit 12 Gewinnspelen von 14 als Sieger hervorgegangen und hat sich damit den Meisterschaftstitel für das Jahr 1888/9 errungen.

Aus Italien schreibt uns der Herausgeber dieser Zeitung: Das unaussteheleiche Wetter in diesen Gebirgsklüften (den bayerischen Hochalpen) hatte mich zu einem schätzbaren Abstecher nach Venedig getrieben. Seitens der Venetianer Schachfreunde hatte ich mich sehr herzlicher Aufnahme zu erfreuen. Besonders den Herren Salvjoli und C. Costantini bin ich zu Dank verpflichtet. Vorgenannt ist der erste italienische Theoretiker, während in der praktischen Partie Costantini ihm überlegen ist. Auch Zannoni von Padua, Sieger in zwei italienischen Turnieren, kam einmal herüber, lehnte aber „bei der grossen Hitze“ die Aufforderung zu einer Partie ab. So kam ich kaum zum Spiele; nur mit Herrn Costantini wechselte ich zwei lebhafte Partien, deren erste remis wurde, während ich die zweite in einer gewonnenen Stellung, wie nachherige Analyse ergab, leichtsinnig wegwarf und verlor. Herr Costantini gedenkt sich am nächsten Breslauer Congress zu betheiligen und seine Spielstärke berechtigt ihn, Erfolg zu erwarten. Sein Stand in freien Partien gegen Zannoni war bis jetzt: 2 gewonnen, 1 verloren, 3 remis. — Gespielt wird in Venedig des Nachmittags im Café Oriental an der Riva Schiavoni, des Abends im Café all'Angelo, via San Salvatore.

Ein neuer Stern am Schachhimmel. Man ist bei uns gewohnt, Amerika als das Wunderland der Erzeugungsfähigkeit anzusehen und seit geraumer Zeit sind dort die Grenzen, innerhalb deren die altweltliche Production sich bewegt, kühnlich überschritten. Und wenn dabei in der Regel mehr dem Umfang als der Güte gehuldigt wird, so fehlt es doch auch wieder nicht an Beispielen, wo selbst in Qualität Grossartiges hervorgebracht wurde. Natürlich musste die neue Welt auch im Schach diese seine überlegene Bildungskraft bewahren und es that dies, indem es dem einzigen Morphy das Leben gab. Rasch zwar war dieser an Glanz alle seine Rivalen überstrahlende Meteor zur Erde gefallen; während der kurzen Spanne Zeit aber, die er zur hastigen Zurücklegung seiner Laufbahn brauchte, fesselte er Aller Blicke mit magischer Gewalt. — Nun kommt vom Wunderlande neuerdings die Mittheilung, dass am dortigen Schachhimmel, vermuthlich mit Hilfe des neuen Lick-Fernrohrs, urplötzlich ein Stern entdeckt worden sei, der gegenwärtig an Glanz und Größe seines Gleichen nicht habe. C. F. Burille wurde dieser Stern getauft und Boston ist der begnadete Ort, an dem er eben leuchtet. Die stärksten Kämpen Amerikas, Mackenzie, Judd, Delmar etc., ja selbst Steinitz, versinken wesenlos vor dieser neuen Erscheinung und für so unbesiegt wird Burille bereits gehalten, dass man den grössten der lebenden Meister, Steinitz, in die Schranken zu fordern sich erdreisten will.

II. Bayerischer Schachcongress. Bis kurz vor Schluss der Redaction waren uns von Nürnberg folgende Resultate bekannt: Meisterturnier: Harmonist remis mit v. Gottschall, Paulsen gewinnt gegen Metger, Mieses remis Harmonist, Metger remis v. Gottschall, Tarrasch gew. gegen Mieses, Harmonist remis Paulsen, Mieses gew. g. Paulsen, Metger verl. g. Tarrasch. Hauptturnier: Steif gew. g. Greco, Pfaff gew. g. W. Meiser, Sobernheim remis Varain, Eckart remis Caro, Varain gew. g. Eckart, Seger gew. g. Steif, K. Meiser verl. g. Sobernheim, Greco gew. g. W. Meiser, Pfaff gew. g. Kürschner, Caro verl. g. Varain, Sobernheim verl. g. Pfaff, Eckart gew. g. K. Meiser, Kürschner remis Greco, W. Meiser verl. g. Seger, Kürschner gew. g. K. Meiser. Im Nebenturnier stand Weinand am Besten mit 8 gew., 1 verl.

Briefkasten.

O. C. in Charlottenburg. Ihre freundlichen Zeilen, sowie die angekündigte Sendung mit verbindlichem Dank empfangen. Betreffs der 3 Adressen müssen wir erst an Herrn S. schreiben. Das sonst Gewünschte wird besorgt. — Den in Aussicht gestellten neuen Beiträgen sehen wir mit grossem Interesse entgegen.

E. Y. in Nürnberg. Besten Dank. Inzwischen werden Sie wohl unseren Brief erhalten haben.

In Problem No. 324 muss auf a6 ein schwarzer Thurm stehen.

hatte in letzter Zeit die Abneigung aus Julian Wylard's Augen gelesen — wenn es nicht die Verachtung seines mühsiggängerischen Treibens, seiner Abhängigkeit war. Auf alle Fälle lag in Wylard's Manier etwas, was Bothwell Graham den Aufenthalt in Penmorval gründlich verleibete.

In Penmorval hatte das Leben im Verlauf der jüngsten Woche eine etwas düstere Färbung angenommen. Dora Wylard hatte ihr verletztes Gefühl über den nach Heathcote's Besuch erfolgten Borneausbruch der Leidenschaft ihres Mannes noch nicht überwinden können. Daß er sie mit Vorwürfen überschütten und beschimpfen, daß er eifersüchtig sein sollte, er um dessen Willen sie einen treu ergebenen und ehrenwerthen Mann von sich gestossen, er, dem sie ihr ganzes Leben gewidmet hatte!

Welche unvergleichliche Schwäche und Engherzigkeit von Seiten ihres Mannes! Und sie hatte seinen Charakter erfaßt über die Erbärmlichkeiten gewöhnlicher Männer geglaubt und hatte ihn geliebt gerade um seiner großen Gesinnung und seines hochherzigen Geistes willen.

Seine Gleichgiltigkeit Bothwells guten Namen, seine selbstkrüchtige Ränke einer Frage gegenüber, die für sie von höchster Bedeutung, hatte sie aufs Tiefste verwundet. Sie war nicht das Weib, verdrossene Miene anzunehmen und sich mit jornigem Stolz zu wappnen, unliebenswürdige Antworten zu geben und dem Mann, der sie beleidigt hatte, mit gemessener Höflichkeit zu begegnen. Doch hatten ihre Manieren und ihre Haltung eine leise Wandlung erfahren, die Julian Wylard bemerkte und schmerzlich empfand.

Weber Mann noch Frau hatten mit Wort oder Geberde auf jene Szene in der Eibenlaube angespielt. Das Leben hatte sich in den letzten Tagen ganz wie immer abgewickelt und doch blieb der Schatten hängen. Dora sah mit ihrem Manne zur Poststunde in der Bibliothek, als Bothwell an jenem Tage nach Trevena ritt. Julian Wylard schrieb an seinem Schreibtisch, während seine Frau an ihrem Bleiblingsfenster Platz genommen und sich in ein neues Buch vertieft hatte. Die Bücherliste, aus der sie es entnommen, stand noch zu ihren Füßen, als der Diener die Posttasche hereinbrachte. Dora beobachtete aufmerksam, wie ihr Mann die Tasche aufschloß und einen Stoß Briefe und Papiere herausnahm. Während er die Briefe sondirte, sah er auf und gewährte den ernstesten Ausdruck in den Augen seiner Frau.

„Du erwartest einen wichtigen Brief?“ fragte er.

„Ja,“ sagte sie gelassen, „ich bin auf die Nachrichten von Heathcote begierig.“

Seit jenem Vorfall in der Laube wurde dieser Name zum ersten Male wieder zwischen ihnen genannt.

(Fortsetzung folgt.)

Roman-Beilage

„General-Anzeiger“

(Mannheimer Volksblatt. — Badische Volkszeitung.)

Wylards Verhängniß.

Roman von M. E. Braddon. Deutsch von G. Steinib.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Und doch hatte er kein Geschäft hier?“

„Keins, daß ich je entdeckt hätte. Er hielt sich während der ganzen Zeit der Belagerung und Kommune hier auf. Ich habe ihn sagen hören, daß die glücklichsten Tage seines Lebens die waren, an denen das Getatter der preussischen Flinten seine einzige Musik ausmachten und er mit Marie bei einer Hand voll Holzkohle fröhlich zusammenkauerte und ein Nachtmaß von trockenem Brot und Lazaretipflaumen aß.“

„Er muß ein apartes Absteigequartier für sich gehabt haben, denke ich mir.“

„Jrgendwo in Paris muß er seinen Unterschlupf gehabt haben, aber Keiner von uns wußte wo. Die einzige Adresse, die er je gab, war die Marie Prevols, alias Madame Georges in der Rue Cassette. Er traf mit seinen Freunden aus dem Boulevard zusammen, wenn das Theater aus war. Er genoß das Leben aus dem Vollen — nach seiner eigeren Manier. Er war der tonangebende Geist seines kleinen Zirkels — ein verwegener Witzling, ein kühner Politiker, ein schneidiger Kritiker. Paris ist die Stadt der geistreichen Plauderer, doch habe ich Wenige gekannt, die Georges als Redner überboten. Ich sehe ihn vor mir mit seinem langen blonden Haar, das über seine blitzenden Augen fällt, mit den schlaffen Lippen und der stolzen Haltung seines Löwentopfes. Auf keinen Fall eine gewöhnliche Erscheinung und mit einem Lachen, das wie Musik tönte — ein Mann wie geschaffen zur Schwärmerei für eine Frau; und dennoch schwankte Marie sofort in ihrer Treue, als ein fashionabler Danz ihr den Hof machte.“

„Sie haben keine Ahnung, was nach dem Morde aus Georges geworden ist?“

„Wenn ich es wüßte, würde ich es Ihnen nicht sagen, aber ich habe nicht die leiseste Spur. Er verschwand wie eine Wasserperle, die auf dem Spiegel eines Stromes zerplatzt. Ich kann höchstens errathen, daß er nach dem Lande seiner Geburt zurückkehrte und daß, wenn er noch lebt, er in Amerika unter einem andern Namen anzutreffen wäre.“

„Sie sagen, er war reich. Es ist leichter für einen Mann, sich von einem Lande ins andere zu begeben, als sein Vermögen hinzuverfrachten. Was ist aus den französischen Kapitalsanlagen dieses Menschen geworden?“

Partie Nr. 211.

Französische Eröffnung.

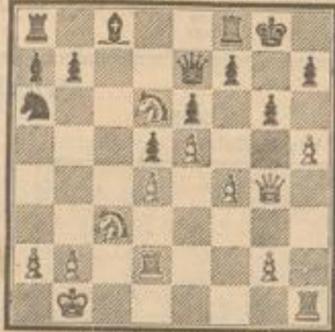
Gespielt in der 2. Runde des Hauptturniers am 6. August 1888. II. Bayerischer Schachcongress in Nürnberg.

(Mit dem Rechte der ersten Veröffentlichung.)

Schwarz: K. Eckart.

Stellung nach dem 20. Zuge von Schwarz.

- Weiss: E. Varain.
- 1) e2-e4
 - 2) d2-d4
 - 3) Sb1-c3
 - 4) e4-e5
 - 5) f2-f4
 - 6) d4xc5
 - 7) Dd1-g4
 - 8) Sg1-f3
 - 9) Lf1-d3
 - 10) Lc1-d2
 - 11) h2-h4
 - 12) c2xd3
 - 13) 0-0-0
 - 14) Td1xd2
 - 15) Sf8-d4
 - 16) Sd4-b5
 - 17) Kc1-b1
 - 18) b4-b5
 - 19) Sb5-d6
 - 20) d3-d4



- 21) f4-f5
- 22) Sd6xc8
- 23) Sc3xd5
- 24) Dg4-f3
- 25) g2-g4
- 26) Se5-f6
- 27) Df3-e4

- *) Man vergleiche die bei Partie Nr. 204 dieser Zeitung zu dem gleichen Zuge gemachte ausführliche Glosse.
- *) Dieser und der nächstfolgende Zug von Weiss wurden zuerst von Steinitz empfohlen und analysirt.
- *) Auf 7) . . . 0-0 würde Weiss durch Sf3 mit nachfolgendem Ld3 bald zu einem vernichtenden Angriff gelangen.
- *) Ein nutzloser Zug, welcher die schwarze Dame dem Felde der Hauptoperation entzieht. Schwarz hätte statt dessen besser jetzt schon Vorkehrungen getroffen, um den weissen Springern das verderbliche Eindringen über b5 zu verwehren.
- *) Vorsichtig gespielt. Wenn 17) Sb5-d6+ so Ke8-d7! (auf 17) . . . Ke8-f8 folgt 18) Dg4-g5 mit siegreichem Angriff.
- *) Der Springer ginge wohl besser auf d7.
- *) Sehr schön gespielt. Weiss leitet damit eine Combination ein, die einer Meisterpartie zur Zierde gereichen würde. Zunächst droht f6! und Dg5!
- *) Gleich Sf6+ darf natürlich wegen Dxc8 nicht erfolgen.
- *) Auch Kg7 würde die Partie nicht viel länger halten.

Rundschan.

II. Bayerischer Schachcongress zu Nürnberg. Sonntag, 5. August, Nachmittags 3 Uhr eröffnete in dem schönen Congresslokale des Etablissement „Rosenau“ der Präsident des Nürnberger Schachklubs, Herr kgl. Postoffizial Max Kürschner, in schwungvoller Rede den II. bayerischen Schachcongress. Die Versammlung war eine fröhliche und zahlreiche, aber leider hatten trotz der höchst opulenten Preise, welche der stets schachfördernde Vorort ausgeworfen, sich nur wenige Herren zur wirklichen Theilnahme an den Turnieren angemeldet. Nachdem A. Fritz aus Darmstadt und v. Scheve aus Berlin sich noch in letzter Minute telegraphisch abgemeldet, ferner Dr. Flechsig nicht eingetroffen, beschränkte sich die

„Er mag niemals dergleichen besessen haben. Sein Vermögen kann nur in Amerika angelegt gewesen sein. Erklärte er doch, daß er die Freiheit hoch über alle andere Güter schätze. Solch ein Mann bindet sich schwerlich dadurch, daß er einen Theil seines Vermögens in einem Lande anlegt, wo er seinen Vergnügungen nachgeht. Schon die völlige Gleichgültigkeit gegen alle Börsengerüche bewies, daß er keine französischen Papiere besaß. Sein Reichthum entstammte wahrscheinlich einer sicheren Quelle jenseits des Atlantischen Ozeans.“

„Hörten Sie ihn jemals von einem Freunde reden, der seinen Wohnsitz in England hat?“

„Ne.“

„Und doch muß er solch einen Freund gehabt haben,“ bemerkte Heathcote.

Er erzählte die Geschichte von Leonie Lemaques Tode und die Veranlassung, die sie nach England geführt hatte. Sigismund Trotter lauſchte mit dem gespanntesten Interesse.

„Es ist ein sehr merkwürdiger Fall,“ sagte er, „und ich wundere mich nicht daß Sie ihn so eifrig verfolgen. Nein, meines Wissens hat Georges nie einen englischen Freund erwähnt. Es war eine tollkühne Idee der Großmutter, das Mädchen einem Manne zuzuschicken, der mit dem Mörder ihrer Tochter befreundet war. Ein Ertrinkender klammert sich an einen Strohhalm und dieses arme Weib das freudlos und bettelarm auf dem Sterbepolster lag, mag sich an den Namen des einzigen reichen Mannes gehalten haben auf den sie einen schwachen Anspruch zu machen hatte. Und ein Anspruch welcher Art? Ein Bündel von Georges Liebesbriefen. Kompromittirende Liebesbriefe vielleicht, die dem Freunde Georges als Preis für den Schutz und die Unterstützung der Waise angeboten wurden. Eine seltsame Geschichte. Und Niemand weiß, was aus den Briefen geworden ist?“

„Bis jetzt Niemand. Bei dem Mädchen sind keine Briefe gefunden worden. Selbst die Reisetasche, die sie bei sich trug, ist verschwunden.“

„Doch seltsam. Ich wünschte, ich könnte Ihnen das Räthsel lösen helfen. Ihr Interesse daran scheint mir über das bloße Fachinteresse hinauszugehen.“

„Das thut es; um einer Person willen, die ich schätze und verehere, ist mir viel daran gelegen, die Wahrheit herauszubekommen. Ich würde Ihnen ungemein dankbar sein, wenn Sie mir dazu verhelfen könnten.“

„Dann will ich Ihnen helfen,“ versetzte ruhig der Paragrafist, und Eduard Heathcote fühlte, daß er an diesem dilettantirenden Kriminalisten einer stärkeren Bundesgenossen erobert hatte, als in dem alten Polizeibeamten vom linken Ufer der Seine.

Zehntes Kapitel.

Bothwell findet sich wieder.

Wohnte er klägeln, so viel er Lust hatte, so konnte Bothwell den Todes Schmerz in dem Antlitz, das sonst sein Entzücken gewesen war, die Verzweiflung

Theilnahme am Meisterturnier, welches in 2 Runden gespielt wird, auf die Herren H. v. Gottschall, Leipzig; M. Harmonist, Berlin; J. Metzger, Kiel; J. Mieses, Leipzig; L. Paulsen, Blomberg und Dr. S. Tarrasch, Nürnberg. Die Verlosung ergab folgendes Resultat der einzelnen Gänge:

Meisterturnier. I. Gang. 1. Runde, Montag, 6. August, Vormittag: Mieses-L. Paulsen, Harmonist-v. Gottschall, Dr. Tarrasch-Metger; 2. Runde, Nachmittag: Paulsen-Metger, v. Gottschall-Dr. Tarrasch, Mieses-Harmonist. 3. Runde, Dienstag, 7. August, Vormittag: Harmonist-Paulsen, Dr. Tarrasch-Mieses, Metger-v. Gottschall. 4. Runde, Mittwoch, 8. August, Vormittag: Paulsen-v. Gottschall, Mieses-Metger, Harmonist-Dr. Tarrasch; 5. Runde, Nachmittag: Dr. Tarrasch-Paulsen, Metger-Harmonist, v. Gottschall-Mieses. II. Gang, 6. Runde, Donnerstag, 9. August, Vormittag: Paulsen-Mieses, v. Gottschall-Harmonist, Metger-Dr. Tarrasch. 7. Runde, Freitag, 10. August, Nachmittag: Metger-Paulsen, Dr. Tarrasch-v. Gottschall, Harmonist-Mieses. 8. Runde, Samstag, 11. August, Vormittag: Paulsen-Harmonist, Mieses-Dr. Tarrasch, v. Gottschall-Metger. 9. Runde, Montag, 13. August, Nachmittag: v. Gottschall-Paulsen, Metger-Mieses, Dr. Tarrasch-Harmonist. 10. Runde, Dienstag, 14. August, Vormittag: L. Paulsen-Dr. Tarrasch, Harmonist-Metger, Mieses-v. Gottschall.

Um die 6 Preise des Hauptturniers werden 11 Herren kämpfen, nämlich: H. Caro, Berlin; K. Eckart, München; L. Greco, München; K. Meiser, Nürnberg; W. Meiser, München; M. Kürschner, Nürnberg; Dr. H. Seger, München; E. Sobernheim, Berlin; E. Pfaff, Frankfurt a. M.; A. Steif und E. Varain in München. Die Reihenfolge der zu spielenden Runden ist folgende:

Hauptturnier. Spielzeiten wie beim Meisterturnier. 1. Runde: Steif-Greco, Kürschner-K. Meiser, Eckart-Caro, W. Meiser-Pfaff, Sobernheim-Varain. 2. Runde: Varain-Eckart, Pfaff-Kürschner, K. Meiser-Sobernheim, Greco-W. Meiser, Dr. Seger-Steif. 3. Runde: W. Meiser-Dr. Seger, Kürschner-Greco, Sobernheim-Pfaff, Eckart-K. Meiser, Caro-Varain. 4. Runde: K. Meiser-Caro, Pfaff-Eckart, Greco-Sobernheim, Dr. Seger-Kürschner, Steif-W. Meiser. 5. Runde: Kürschner-Steif, Sobernheim-Dr. Seger, Eckart-Greco, Caro-Pfaff, Varain-K. Meiser. 6. Runde: Pfaff-Varain, Greco-Caro, Dr. Seger-Eckart, Steif-Sobernheim, W. Meiser-Kürschner. 7. Runde: Sobernheim-W. Meiser, Eckart-Steif, Caro-Dr. Seger, Varain-Greco, K. Meiser-Pfaff. 8. Runde: Greco-K. Meiser, Dr. Seger-Varain, Steif-Caro, W. Meiser-Eckart, Kürschner-Sobernheim. 9. Runde: Eckart-Kürschner, Caro-W. Meiser, Varain-Steif, K. Meiser-Dr. Seger, Pfaff-Greco. 10. Runde: Dr. Seger-Pfaff, Steif-K. Meiser, W. Meiser-Varain, Kürschner-Caro, Sobernheim-Eckart. 11. Runde, Dienstag, 14. August, Nachmittag: Caro-Sobernheim, Varain-Kürschner, K. Meiser-W. Meiser, Pfaff-Steif, Greco-Dr. Seger.

Zu einem Nebenturnier meldeten sich einstweilen nur Herr Schmuck aus Regensburg, Rosenbaum aus Dessau, Weynand aus Ingolstadt und Fiedler aus Nürnberg. Auf dem nun folgenden Delegirtenkonvente des bayerischen Schachbundes wurde nach Erledigung interner Angelegenheiten Herr Max Kürschner zum Bundessekretär gewählt, und es blieb die Frage, ob Augsburg oder der akademische Schachklub in München Vorort für den III. im Jahre 1890 stattfindenden bayrischen Congress sein wird, eine offene. Die nach Schluss der Versammlung gespielte Konsultationspartie (1) e4, e5 2) Sf3, Sc6 3) Sc3, Sf6 4) d4, Lb4 5) d5, Se7 6) Se5; d6 7) Sf8 etc.) wurde remis; es spielten H. v. Gottschall, Dr. S. Tarrasch und M. Harmonist (Weiss) gegen L. Paulsen, J. Metzger und J. Mieses.

„Führer durch die Schachtheorie.“ Ausführliche Tabelle der Spiel-Eröffnungen auf Grundlage neuester Forschung von Oskar Cordel. 22 Bogen 8°. — Elegant gebunden M. 9. — Berlin. — Julius Springer. — Dieses Werk ist zweifellos die hervorragendste Erscheinung auf dem Gebiete der neueren Schachliteratur. Mit Spannung, wir gestehen es gerne, haben wir dessen Entstehen verfolgt und jetzt, da es in einem gefälligen Bande — nicht von der Unhandlichkeit des „Handbuchs“ — vor uns liegt, können wir nicht genug die ausdauernde Liebe und Hingebung bewundern, mit denen der Verfasser an seine schwierige Aufgabe herangetreten ist. Ueberall zeigen sich die Spuren emsiger Thätigkeit, eifriger Forschung, unablässigen Studiums und Seite für Seite beweist, dass der rühmlichst bekannte Autor sein Bestes eingesetzt hat, um das vorgesteckte hohe Ziel zu erreichen. Ob ihm dies vollständig gelungen ist, vermag heute allerdings noch Niemand mit uneingeschränkter Bestimmtheit zu sagen; auf diese Frage kann erst eine längere praktische Verwerthung des Buches eine zuverlässige Antwort geben und wir hoffen daher, bei späterer Gelegenheit auf diesen Gegenstand zurückzukommen. Einstweilen

in der Stimme, die ihm Lebenswohl gesagt, und die zitternde Hand nicht vergessen, die das Pfand der Treue in schmerzlichem Hohn weggeschleudert hatte.

Er würde all diese Dinge leichter vergessen haben, wenn er sich zu dieser Periode seines Lebens den Trost von Hilda's Umgang hätte gönnen dürfen. Hilda aber, die Zwillinge und Fräulein Meyerstein waren alle nach Danzig ins Seebad gereist und Frau Wollard benachrichtigte ihren Vetter, daß es ihm unterlagt sei, ihnen dorthin zu folgen.

Nachdenklich und voll Sorge schritt er in dem balsamisch duftenden Septemberrachmittage über die Cornischen Hügel dahin, unaussprechlich glücklich in dem Gedanken an Hilda's Liebe; doch verband sich Sorge mit dieser Glücksempfindung. Er mußte für die Geliebte arbeiten. Eine lange und gewissenhafte Selbstprüfung führte ihn zu dem bestimmten Schluß, daß, wenn er seine Zukunft wohl vorbereiten sollte, er es nur mit den Mitteln der Vergangenheit auszuführen vermöge.

In einem Dorfe an der romantischen Küste Nordcornwalls, in Loepena vielleicht, im Lande König Arthur's, konnte er ein geräumiges Haus mieten und Böglinge für die Militärprüfungen drillen. Er verstand mit jungen Leuten umzugehen und war bei den Subalternen seines Regiments immer beliebt gewesen.

In solchem Berufe sich als rechtschaffener und tüchtiger Arbeiter zu bewähren vermochte Bothwell, das fühlte er, und das war sicher, der Schatzsucht und der Goldgräberei in einem wüsten Erdbeil vorzuziehen, wo der intelligente Mensch allmählich auf das Niveau seiner thierischen Gefährten herabsinkt. Er malte sich das stille Glück eines solchen Lebens aus: Die langen Morgenstunden einer gewissenhaften Arbeit, denen Nachmittags ein Spazierritt oder Ausflug folgte; die Sommerferien nach glücklich bestandener Lehrzeit; die abenteuerlichen Fahrten nach den schottischen Seen oder in ein fremdes Land; das traute Heim, das sich allmählich aus seiner primitiven Schlichtheit zur Schönheit entfaltete; der Garten, in welchem Frau, Mann und Böglinge im gemeinsamen Bemühen ein Ideal anstreben, die Vereinigung eines Haushalts der gleichsam eine Familie darstellen sollte.

Von solchen Illusionen erheitert, nahm Bothwell seine alten technischen Bücher mit einem fast wüthenden Leonhunger vor. Er schrieb nach London um die neuesten Abhandlungen über Geschätskunst und stürzte mit allen Sinnen in das eine Studium, das ihn von jeher interessirt hatte.

Die Luft in Penmorval war ihm in der letzten Zeit erstikend erschienen. Zu lange hatte das Schmarogerleben bei seiner Kousine gedauert. Er zürnte sich selbst, mit seinem ewigen Hinanschieben die Zeit vergeudet zu haben, als ob eine Erscheinung vom Himmel ihm den rechten Weg hätte weisen sollen. Die seraphische Vision hatte sich freilich erfüllt, nur trag sie die Züge Hilda Heathcote's. Sie hatte ihm den Wunsch ans Herz gelegt, in England zu bleiben und sich in seinem Heimathlande sein Brod zu verdienen. Nun wollte er keine Zeit verlieren, den Plan der daraus entstanden war, ins Werk zu setzen. Er



Wein- und Obstpressen (Kund-
heltern), Obst- und Trauben-
mühlen, Dreschmaschinen, Häcksel-
maschinen, Schrotmühlen, Rüb-
mühlen, Saemaschinen, Dünger-
streumaschinen, Schälplüge
sowie alle sonstige landw. Maschinen
empfehlen bestens und billigst 18746
Julius Weil, C1.13 Mannheim.

Meine Schreinerei und Kistenfabrik
bringt hiermit in empfehlende Erinnerung und mache die Herrn
Fabrikanten darauf aufmerksam, daß Kisten in allen Dimen-
sionen zu freis billiger Berechnung liefern.
Gefällige Aufträge beliebe man in meiner Werkstatt U 2, 8
oder Wohnung Mohrenkopf 2. Stock abgeben zu wollen.
12940 Hochachtung

Josef Schmitt.

Vor laienhaftesten Nachahmungen wird gewarnt.



Phönix-Pomade
für Haar- u. Bartwuchs
von Professor
H. E. Schneiderei, M. T. A. M.,
nach wissenschaftlichen Erfah-
rungen und Beobachtungen aus
besten Präparaten hergestellt,
durch viele Autoritäten des In-
u. Auslandes anerkannt, fördert
unter Garantie bei Damen
u. Herren, ob alt od. jung, in
kurzer Zeit einen luxurigen,
schönen Haarmuchs u. schützt vor
Schuppenbildung. Ausgesüht
u. Spalten der Haare, früh-
zeitigen Ergrauen, wie auch vor
Aahlsfähigkeit etc. Wer sich
die natürliche Farbe eines schönen
Haars bis in das späteste Alter
erhalten will, gebrauche allein die
Phönix-Pomade, welche sich
durch feinen Geruch wie Billigkeit
vor allen ähnlichen Präparaten
auszeichnet. Postverandt gegen
vorherige Einlösung des Betrag
od. Nachnahme nach der ganzen
Welt. — Preis pro Büchse Mk. 1.—
und Mk. 2.— Wiederverkäufer
werden gesucht. 13284

Gebr. Hoppe, Berlin SW.
Charlotten-Str. 22a, nahe der Leipziger Strasse.
Medicinisch-chemisches Laboratorium und Drogenhandlung.

Kurzgeschnittenes trockenes
Tannen-Bündelholz
billigstes Material zum Feueranzünden liefert a Dre.
1.25 per Centner frei ans Haus. 10966

Jac. Hoch, H 7, 28.
Telephon Nr. 834.

Gebr. Kannengiesser
Mülheim a. Ruhr & Mannheim (G 8, 33)
Steinkohlen-Bergbau & Rhederei
offertiren für Hausbedarf fuhrweise frei vor's Haus: Prima
Hausbrandkohlen, Prima gewaschene und gesiebte Ruß-
kohlen in verschiedenen Korngrößen, Prima Ruhr-Anthracit-
Würfelskohlen (für amerikanische und gewöhnliche Kessel),
Prima Ruhr-Anthracit-Blockkohlen, rauch und rußfrei,
beste Feuerung, für Porzellandöfen und Zentrifugen, Prima
Sandstückerkohlen für Kaminfeuerung etc. Billigste Preise.
Prompteste Lieferung. 11079

Die Kohlen- u. Holzhandlung von
G 7, 8. Karl Bischoff, G 7, 8.
Liefert zu billigsten Tagespreisen in stets frischen Zufuhren und
Prima Qualität: Rußer Fettschrot, Maschinen-, Schmied-
Ruß, und Anthracitkohlen. Ferner Aufenerungsholz und die
beliebtesten Buchens- und Eichenlöcher für Porzellandöfen, letztere
zu 90 Pfg. pro Centner. 11599

Empfehle mich hiermit in: 10992
1a. stückreichem Rußer Fettschrot, reinge-
siebtem Prima Rußkohlen, Anthracitkohlen,
Heingemachtem Kiefern Brennholz (bestes An-
feuerungsmaterial), ebenso Heingespaltene Buchen-
holz in trockener Waare und möglichst billig.
Franz von Moers,
Dampfsägerei, Schweinger Vorstadt.

Ruhrkohlen.
Prima stückreiches Rußer Fettschrot,
Prima gesiebte Ruß- und Anthracitkohlen,
empfehlen diesel aus dem Schiff 18278
Gebrüder Kappes,
U 1, 12.

Prima Fettschrot,
Rußkohlen, Schmiede-Kohlen,
Anthracitkohlen
empfehlen 12221
Gebrüder Bender,
Z 3, 19, Jungbusch, Telephon Nr. 224.

Prima Rußer Fettschrot, Rußkohlen,
rein gesiebt,
Anthracitkohlen & Coacs
empfehlen aus besten Schiffen 12717
Jean Hofer, K 4, 21

A. L. Levy,
Optisches Institut

P 2, 14, vis-à-vis der Pos
an den Planken.
Mannheim. 52371

Strauß-Federn
werden gekräuselt ohne
daß dieselben von den
Fäden abgetrennt
zu werden brauchen.
G. Frühauf,
O 4, 11. 13078

Meine Wohnung
befindet sich von jetzt ab
in 13037
F 2 No. 11
zwei Treppen.
C. Kronewitter,
Hirschenacker am Künner.

Massiv goldene
Trauringe
gesetzlich gestempelt
zu 7, 7.50. 8 bis 12
Mark bei 9921
Carl Pfund, Q 1, 4.

Jacob Hofmann
Klavierstimmer und
Reparateur.
Best. Bestellungen in der
Kunst- u. Musikalienhandlung
des Herrn 9918
H. Gaudenteufel,
O 2 No. 10.

Glaseri, Bilder- und
Spiegeleinrahmungs-Ge-
schaft, G 3, 14
Glaseri Ebert,
Schüler,
ber hies. höheren Lehranstalten,
welche eine Nachprüfung zu be-
stehen haben, bereitet gründlich
in allen Fächern vor ein Lehr-
amtspraktikant. Zu erst. K 4, 8 1/2,
3. Stock. 13082

Unterricht
im Nachnehmen, Zuschnei-
den und Kleidermachen
wird erteilt. 12687
Röh. D 3, 10, 4. Stock.

Nachhilfsstunden
wünscht ein Primaner zu er-
theilen. Offerten unter No. 13341
an die Exped. 13341
Gründlichen Sither-Unter-
richt erteilt billig 13653
Hil. Marold, R 5, 6,
2. Stock.

Eichen Abfallholz
(Eichenholz).
hauptsächlich für Regger geeignet
liefert billig 13803
F. Schenek,
Holzhandlung,
Friedenheimerstr. Ludwigsh. a. Rh.
Empfehle mich im Weidnähen
u. Ausbilden. H 5, 10. 12187

Pfänder
werden unter streng-
ster Verschwiegenheit in
und außer dem Leib-
hause besorgt. 16467
E 5, 1011,
3. Stock 2 Thüre links.

Pfänder
werden in und aus
dem hies. Leibhause
unter größter Verschwiegenheit
besorgt. 12579
H 4, 4, parterre.

Pfänder
werden unter strengster Dis-
cretion in und außer dem Leib-
hause besorgt. 3229
Ge. Fischein, L 4, 17.

Zahn-Atelier
für Damen und Herren.
Schmerzlos Zahnziehen,
dauerhafte Kronen in
Gold, Silber, Cement. Ge-
bisse werden ohne die Wur-
zeln der Zähne zu ent-
fernen, schon stehend, nach
neuester Methode hergestellt
und von Morgens bis
Abends angefertigt. Zahn-
pulver das die Zähne nicht
angreift und erhält. Zahn-
bürsten. Zahntropfen, den
Zahnschmerz zu stillen, 24
Wk. Alles unter Garantie.
Frau **Elise Giesler,**
Breitestr. K 1 Nr. 5, 2. St.
Sprechstunden jeden Tag
von Morgens 7 Uhr bis
Abends 8 Uhr.
Sonntags auch Sprech-
stunden, Arme finden Ver-
süßigung. 49

Jos. Gellweiler,
T 1, 9 21231
Tafelglas, Ritt und
Glaserdiamanten.

Eine perfekte Schnei-
derin empfiehlt sich in und
außer dem Hause. Näheres
R 5, 5, 2. Stock. 11462

Getragene Schuhe und
Stiefel werden ge- u. verkauft
Reparaturen werden schnell
und billig besorgt.
Wiel. Engler Ww.
S 4, 7.

Es werden noch einige Kunden
zum Frisieren angenommen.
Näheres D. Post, G 3, 6,
3. Stock. 11977

Wackbleiche.
Wäsche zum waschen und
bügeln wird angenommen. Wäsche
zum trocknen wird auf Wunsch
abgeholt u. zurückgebracht.
13330 **Joh. Feickert.**

Zum Waschen u. Bügeln
wird angenommen. Kette Bedie-
nung. ZC 1, 14, 4. St. rechts
bei Gutmann. 12600

Zum Waschen u. Bügeln
wird angenommen. 13173
T 3, 13, Hintz. 2. Stock.
Es wird fortwährend zum
Waschen und Bügeln
angenommen und prompt und
billig besorgt. 8320
Q 5, 19 parterre.

Wer
zahlt die allerhöchsten
Preise für getragene Klei-
der, Schuhe und Stiefel?
L. Herzmann,
E 2, 12.

200 Paar Holzschuhe.
18072 **L. Herzmann, E 2, 12.**
Wo bekommt man Alles zu
kaufen und am billigsten bei
18071 **L. Herzmann, E 2, 12.**
Damburger Lederhofen
hat die besten 13073
L. Herzmann, E 2, 12.

500 Deckbetteüberzüge u.
Betttücher zu verl. 13288
Ludwig Herzmann, E 2, 12.
Englische Pughumpen
kauft man am billigsten bei
9143 **L. Herzmann, E 2, 12.**

200 Pferde- und Bügel-
decken von R. 2.50 an
9140 **L. Herzmann, E 2, 12**

Für Wirthe.
300 Dugend Messer und
Gabeln, G. und Kaffeelöffel
billig zu verkaufen. 9185
L. Herzmann, E 2, 12.
Neue Tuchlappen, für alle
Hosen passend. 9189
L. Herzmann, E 2, 12.

Deckbetten, Pölven
und Kissen 13285
L. Herzmann, E 2, 12.

Cylinder-Hüte
kauft 9146
L. Herzmann, E 2, 12.

Alle Arbeiter
bekommen ihre Schürze weiß,
blau und grün. 9187
gehen sie nur zu **L. Herzmann**
hin. E 2, 12.

500 Kappen und Hüte.
13287 **L. Herzmann, E 2, 12.**
Leere Flaschen kauft 9188
L. Herzmann, E 2, 12.

Gärtner, Maler u. Gypser-
Blousen. 13286
L. Herzmann, E 2, 12.
Drillen kauft man gut und
billig 9136
L. Herzmann, E 2, 12.
100 Strobfäcke bei 9142
L. Herzmann, E 2, 12.

Einquartierung
wird angenommen. 13608
Gasthaus zum Gantenberg,
F 5, 6.

Goldene Gerste.
Einquartierung
wird angenommen. 13335

Goldene Gerste.
zu gutem Mittagstisch
werden noch einige Abonnenten
angenommen. 13336

Neues Sauerkraut
von Schilling'sche
Verwaltung. 13004
E 5, 1 & P 5, 1.

Neues
Sauerkraut
angeseichnet gut bei 12839
Friedr. Hoffart Wwe.,
R 4, 22.

Hymbeerjhrup
Malaga
garantirt echt alten franz.
Cognac
per Flasche von R. 4. an
Rum,
Arac, Kirschwasser etc.

Frische Füllungen
Mineralwasser
empfehle bestens. 10089

Adolph Menges,
N 3, 15.

Prima
Rindfleisch
per Pfd. 50 Pfg. 13333
Prima
Ralbfleisch
per Pfd. 50 Pfg.

A. Siegel, F 3, 12.
E 6, 8 Dormfer E 6, 8
Wurstwaarenverlage.
Vorzügl. Qualitäten geräucherte
Fleisch- u. Wurstwaaren. 13309

Russisch Brod.
feinstes Cheegebäck
von Rich. Selbmann, Dresden.
Lager bei: 9088
Ang. Sattler, P. A. Feig,
J. S. Kern, F. Harstich,
Diag Broda, Ernst Dang-
mann, Gond. S. C. Thrauer,
Frz. Wehmann.

Schmidt & Oberlies
O 4, 17. Mannheim O 4, 17
Lithographie, 32191
Buchdruckerei, Papier- und
Schreibmaterialienhandlung.

Ich wohne von heute an
L 4, 13
und empfehle mich in allen in
mein Fach einschlagenden Arbeiten
Achtungsvoll
Karl Diemer,
Schneider. 12836

80,000 Mk. auszulassen
kleinere Beträge abgegeben werden
Näheres Agent Spörrh,
13249 Q 3, 2/3.

Stiftungsgelder zu 4 1/2 %
größere Be-
träge zu 4 % auf legationsschlechte
Unterpfänder vermittelt prompt
und billig 44861
Karl Seiler, Collecturgehilfe,
A 2, 4.

Getragene Kleider, Schuhe
und Stiefel kauft 3227
Karl Ginsberger,
H 2, 5.

Prima Ruhrkohlen
Ofenbrand u. Rußkohlen, gebach-
tes Holz und buchene Holzkohlen
billig 11426

Georg Vogt,
Reckarvorstadt ZP 1, 28.

Käfer-Vertilgung
sicherer Erfolg. 13254
Frau Schmittus,
R 6, 18, 4. St.

Ein Wehgerharren,
J. St. gezeichnet, abhanden ge-
kommen. Abzugeben gegen Be-
lohnung Z 3, 1. 13710

G. 7, 10. G 7, 10.
Zur Wartburg.
Weinrestauration.
Reine Weine feinsten
Qualität, aus den besten
Lagen der Pfalz. Kalte
und warme Speisen zu
jeder Tageszeit. Mittag-
essen im Abonnement und
à la carte. 12891
Täglich warmes Früh-
stück etc.
Mittagstisch für 60 Pfg.
und 80 Pfg.
NB. Ich mache besonders
darauf aufmerksam, daß ich
einen tüchtigen Küchenchef
engagirt habe und nur vor-
züglich zubereitete Speisen
verabreiche. Hochachtung
J. Fischer.

Gasthaus
„**Frankfurter Hof**“
S 2, 15 1/2.
Gesundheitsbrank.
Apfelwein-Champagner nach
französischer Art zubereitet,
per Flasche 1 R. 50 Pfg. per
1/2 Duk. billiger, ferner empfehle
ich mein Champagner-Bier per
Flasche von 2 Mark an bis zu
5 Mark. 9446
Achtungsvoll

Wilhelm Münch,
Restaurateur.
Zellerthaler Weinstube.
Dogenheimer Straße 25,
Ludwigshafen.
Empfehle meine vorzüglichen
reinen Pfälzer Weine, warme
und kalte Speisen, Coffee,
Billard und Gartenwirth-
schaft mit Schießhalle. 6209
J. Merkel.

Weinstube Eckert
H 4, 23.
Wegen Geschäftsaufgabe reine
Pfälzer Weine per 1/2 Liter
15 u. 20 Pfg., früher 30 und
25 Pfg., ferner 18 neue 1/2 Liter-
flasken zu verkaufen. 13353

Restauration Müller,
D 6, 5.
Wegen Geschäftsaufgabe ver-
kaufe den 1/2 Liter meiner an-
erkant reinen Weine von heute
an wie folgt:
Toskayer bisher 40 jetzt 35,
Freinsheimer 25 „ 20,
Zellerthaler 20 „ 15,
Verschiedene feine Pfälzerweine
zum Ankaufpreis.

Wwe. Julius Müller,
D 6, 5. 12845

Weißer Adler F 5, 14
guten Mittagstisch 40 und
60 Pfg. Abendstisch 30
und 40 Pfg. 12092

Wein.
Ich empfehle hiermit meine
garantirt reine Weine in Flaschen
und Gebinden
Weißwein v. 45 Pf. bis R. 4
Rotwein v. 75 Pf. bis R. 5
per Flasche. 9125
Ferner Malaga, Marials,
Madeira, Portwein, To-
fayer, Cherry, deutschen und
französischen Champagner,
sowie feinste Bauscheffenzen
und Viqueure erster Marken.
Jacob Platz,
Q 2, 4 1/2, Weinbühl. Q 2, 4 1/2.

Zum Rheinpark.
Täglich 13993
frisch gekelterter süßer
Apfelmost.

Hummels Garten.
Jungbusch.
Empfehle meine schattigen
Garten-Anlagen
zur gefälligen Denkung. 10854
H. Trios.

Zöpfe
werden von ausgeklümmten Haare
von 80 Pfg. an schön und solide
angefertigt bei 3218
Carl Steinbrunn,
Deeren und Damenfrisier,
G 2, 16
neben dem schwarzen Thurm.

Cocosnussbutter
empfehlen 13446
G. H. Gruber,
in Weinheim.

